Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 69. Halle, Mittwoch, 23 März 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 22. März Abends.)

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-), sowie Zweite (Text-) Beilage.

Zur gefälligen Beachtung!

Abonnements für das nächste Quartal (1. April bis 30. Juni) auf die

Hallische Zeitung

werden schon jetzt von der Post entgegengenommen. Jedem Abonnenten, der jetzt seine Abonnementsquittung für das nächste Quartal an die unterzeichnete Expedition einsendet, stellen wir die Hallische Zeitung gratis und franco sofort noch bis zum 1. April zu.

Die Hallische Zeitung ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die billigste Zeitung Deutschlands! Man bekommt mit ihr fünf Gratisbeilagen geliefert: Illustr. Sonntagsblatt, Landwirthsch. Mittheilungen, Romanbeilage, Lotterielisten und Parlamentsbeilage, (Stenogr. Berichte der Reichstags-Verhandlungen).

Bestellungen werden zum Preise von 3 Mark für Halle bei der Expedition gr. Märkerstraße 11 und den bekannten Ausgabestellen, für Auswärts bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Probe-Nummern stehen gratis und franco auf Verlangen zu Diensten.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 22. März.

Politische Mittheilungen.

* Zum Empfange der Fürsten hatte der Kaiser eine neartig geknüpfte Schärpe, wie sie Friedrich der Große trug, angelegt. Dieselbe ist ein Geburtstags-Geschenk der Kaiserin, welche außerdem eine kostbare Vase, von Prof. Albert Wolff modellirt und in Erz gegossen, schenkt. Die Vase, die mit demselben Relief geschmückt ist, wie die Säule im Invalidenpark, und am Fuße die Zahl „90" innerhalb eines Lorbeerkranzes zeigt, soll später im Parke von Babelsberg aufgestellt werden. Das schwedische Kronprinzenpaar schenkt ein Aquarellbild von dem schwedischen Maler Zorn, welches die beiden Kinder des Kronprinzen, mit einem großen Hunde spielend, darstellt, den ihnen der Kaiser vor einiger Zeit geschenkt hat. Die Kronprinzessin von Schweden hat es übernommen, dem Kaiser die Adresse der Deutschen von Stockholm persönlich zu überreichen. Den Text hat der Generalkonsul Redlich verfaßt.

* Aus Anlaß des 90. Geburtstages unseres Kaisers hat die Kaiserin jede erste Dame des Augusta-Hospitals, des katholischen Krankenhauses und desjenigen der jüdischen Gemeinde zu Berlin durch die Verleihung des Luisenordens ausgezeichnet. Die erste Dame des evangelischen Augusta-Hospitals ist die Freifrau von Patow, die des katholischen Krankenhauses die Schwester M. Emanuel von Biegeleben und die des jüdischen die Frau Wittwe Nanny Goldberger. Mitinhaberin der Firma J. T. Goldberger.

* Bei der Plenarsitzung des Herrenhauses über die kirchenpolitische Vorlage am Mittwoch wird, wie der N. Z. geschrieben wird, Bischof Kopp weitere Anträge einbringen. Dieselben sollen „weniger den sachlichen Inhalt des Gesetzes als eine entgegenkommendere Form betreffen." Die Erklärung dieser Ankündigung bleibt abzuwarten. Diese Anträge, welche angeblich in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck gestellt werden, dürften die Zustimmung des Herrenhauses finden. Es wird in parlamentarischen Kreisen verbreitet, der Papst wünsche dringend ein Zustandekommen der Vorlage und würde nach demselben Anlaß nehmen seiner Genugthuung darüber Ausdruck zu geben.

* Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 19. d. M. mit dem Ergebniß der Berathungen der von der Reichsregierung eingesetzten Patentenquete-Kommission. Es wurde beschlossen, die zur Patentfrage gefaßten, früher bereits publizirten prinzipiellen Beschlüsse aufrecht zu halten und vor weiterer Behandlung der Sache die Vorlage abzuwarten, welche von den verbündeten Regierungen behufs Aenderung des Patentgesetzes vorbereitet wird. — Sodann wurde die von der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft angeregte Frage der Wiedereinführung eines Zolles auf Rohkupfer, die den Centralverband bereits mehrfach sowohl in einer Ausschuß- als auch in einer Kommissionssitzung beschäftigt hatte, einer nochmaligen eingehenden Prüfung unterworfen. Man einigte sich schließlich dahin, sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß das vorliegende Material zur endgiltigen Beurtheilung der in Rede stehenden Frage nicht ausreiche, weder für noch gegen die Einführung eines Zolles auf Rohkupfer auszusprechen. Auch der Antrag des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands auf Unterstützung einer an den Herrn Reichskanzler gerichteten Petition, betreffend die Bildung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde, rief eine längere Diskussion hervor. Die Mehrheit der Ausschußmitglieder konnte sich, trotzdem sie anerkannte, daß die Bildung einer Reichs-Zolltarif-Behörde nicht nur zweckmäßig, sondern nach Lage der Dinge erforderlich sei, doch nicht für die Errichtung einer mit den weitestgehenden und in andere Verwaltungsgebiete übergreifenden Kompetenzen ausgestatteten Behörde, wie es nach den Intentionen der Antragsteller die geplante Behörde sein solle, aussprechen. Der Vertreter des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands zog dann auch seinen Antrag zurück unter Vorbehalt der Wiedereinbringung desselben in geänderter Form. — In Sachen der gegenwärtig im Reichstage zur Berathung stehenden Arbeiterschutzgesetze wurde das Direktorium beauftragt, fußend auf den bisherigen Beschlüssen des Centralverbandes, die ihm geeignet erscheinenden Schritte zu thun.

* Wie man der N. Z. aus den Reichslanden berichtet, sind die über die zur Nachfolge des Herrn von Hofmann ausersehene Persönlichkeit verbreiteten Gerüchte grundlos; als in hohem Grade wahrscheinlich darf es betrachtet werden, daß der Posten eines Staatssekretärs überhaupt unbesetzt bleibt und der Statthalter in eine mehr unmittelbare Beziehung zu den Geschäften tritt als bisher. — Gleichzeitig wird von anderer Seite berichtet, daß die stärkere Heranziehung des Reichstags zur Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen für die Zukunft sehr wahrscheinlich sei; möglicherweise würde sogar das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen von 1870 in diesem Sinne abgeändert werden.

* Von der mehrfach erwähnten und in Auszügen von uns den Lesern mitgetheilten Vertheidigungs- und Mahnschrift „An die deutschen Juden" von Professor M. Lazarus ist bei Walther und Apolant in Berlin die dritte Auflage soeben erschienen.

* Nach einer Erklärung, welche der Kriegsminister in der betr. Subkommission heute abgegeben hat, erscheint das Zustandekommen des Militärrelictengesetzes auf der Basis gesichert, daß Secondelieutenants, wenn unverheirathet, von den Relictenbeiträgen freibleiben, und das Relictengesetz für die Reichsbeamten dahin abgeändert wird, daß unverheirathete Beamte mit weniger als 3600 Mk. Gehalt gleichfalls von der Beitragspflicht entbunden werden.

Eine Prophezeiung auf das Alter Kaiser Wilhelms.

Vor drei Jahren, so erzählt das Wiener Tagblatt, dem wir die Verantwortung dafür überlassen, kam nach Berlin, um bei Hofe vorgestellt und in die Gesellschaft eingeführt zu werden, eine junge Dame aus Siebenbürgen, aus altadeligem, gräflichem Geschlechte stammend, eine Nichte des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi. Bildschön und erst 17 Jahr alt, von bezaubernder Anmuth und Liebenswürdigkeit, erschien die junge Komtesse noch besonders interessant durch den ihrem Eintritt in die hohe Gesellschaft vorausgegangenen Ruf, daß sie eine merkwürdig sensible Natur sei, häufig Visionen habe, in Verzückungen verfalle und — die Zukunft vorhersagen könne. Einst sprach man in einer Gesellschaft bei Hofe von diesem seltsamen siebenbürgischen Naturkind und auch Kaiser Wilhelm hörte bei dieser Gelegenheit von demselben. Als die junge Dame bald darauf in Berlin eintraf und bereits drei Tage nach ihrer Ankunft anläßlich einer kleinen Hoffestlichkeit dem Monarchen vorgestellt wurde, da wandte sich dieser in gewohnter Liebenswürdigkeit zu ihr und richtete mit huldvollem Lächeln folgende Frage an sie: „Nun, Komtesse, was habe ich denn für meine alten Tage noch von der Zukunft zu erwarten?" — Da ergriff die schöne siebenbürgische Gräfin die ihr entgegengestreckte Hand des Kaisers, warf einen prüfenden Blick in die innere Fläche derselben und sagte in ruhiger, tonloser Stimme: „Ich sehe ein Alter von 96 Jahren — — — —" kaum war dieses Wort gesprochen, als Kaiser Wilhelm sichtlich betroffen zurückfuhr und seine Gesichtszüge einen so ernsten Charakter annahmen, daß den Umstehenden das Lächeln auf den Lippen erstarb und die Siebenbürgin einen Augenblick innehielt. Kein Zweifel, den Monarchen hatte diese Prophezeiung peinlich, wenn nicht gar schmerzlich berührt. Gleichwohl bezwang er bald die unangenehmen Gedanken, die sich ihm aufgedrängt zu haben schienen; er lächelte über den „Scherz" der Komtesse und unterhielt sich noch längere Zeit anscheinend in bester Laune mit ihr unter vier Augen, während die übrigen Anwesenden zur Seite getreten waren. Bald darauf trennte sich die Gesellschaft und Manche wollten die Beobachtung gemacht haben, daß der Kaiser, trotz äußerlicher Heiterkeit, doch innerlich recht ernst gewesen sei. — — — — — — — — — — — — — — — —

Monate waren hierauf vergangen, die Episode mit der schönen, jungen siebenbürgischen Gräfin war vergessen, als eines Abends vor einem sehr kleinen und intimen Kreise der Kaiser selbst darauf zurückkam und unaufgefordert erzählte, warum ihn jene Prophezeiung unwillkürlich so sehr betroffen gemacht habe. Kaiser Wilhelm erzählte ungefähr Folgendes: „Es war im Jahre 1863 während unseres Aufenthaltes in Baden-Baden; es war jene politisch schwere, gewitterschwangere Zeit, als wir Oesterreichs Aufforderung zum deutschen Fürstentag abgelehnt hatten. Bismarck und ich hatten Tag und Nacht gearbeitet und statt daß wir uns in Baden-Baden erholten, kamen wir aus Arbeit und Aufregung nicht heraus. Eines Tages nach dem Frühstück beschlossen wir auf meinen Vorschlag, uns eine Zerstreuung zu gönnen, die in einer Ausfahrt und in einem Piknik im Walde bestehen sollte. Wir waren eine große Gesellschaft, Herren und Damen, Jung und Alt, auch Bismarck war dabei. Nachdem wir eine Strecke gefahren waren, verließen wir den Wagen und vertieften uns zu Fuß, nur von wenig Dienerschaft begleitet, in eine der herrlichen Waldungen in Baden-Badens Umgebung. Dann lagerten wir uns und ließen uns die mitgebrachten Speisen und Getränke köstlich munden. Plötzlich wurden wir in unserer Waldeinsamkeit durch eine Zigeunerin überrascht, die Beeren und Kräuter sammelte. Der junge übermüthige Graf R.... warf ihr ein Goldstück zu und ließ sich zur größten Heiterkeit aller Anwesenden wahrsagen. Sein Beispiel fand Nachahmer und schließlich kam die Frau auch zu mir. Ich wies sie zurück, aber sie war sehr hartnäckig, und ich ließ sie endlich gewähren. Ihre Prophezeiung lautete ungefähr: Ich sehe eine große Krone, ich sehe viel Blut und Krieg, Sieg und Lorbeer, und ich sehe ein — Alter von 96 Jahren. An diese Voraussagung mußte ich denken, als neulich die kleine Siebenbürgin mir gleichfalls von den 96 Jahren fabelte. Jene Zigeunerin wußte nicht, daß sie den preußischen König vor sich hatte, und die schöne Comtesse kann mit ihren 17 Jahren auch nicht von der Prophezeiung der Zigeunerin gewußt haben. Das stimmte mich momentan ernst, dann aber mußte ich recht herzlich darüber lachen." — So ungefähr erzählte Kaiser Wilhelm; wir aber wollen hoffen, daß die beiden Prophetinnen nicht recht behalten mögen, daß wir vielmehr heute über zehn Jahren unseres Kaisers hundertstes Geburtsfest feiern.

Der Fackelzug der Studenten in Berlin.

Wenige Minuten vor 7 Uhr schwenkte der Zug in der von uns schon gemeldeten Reihenfolge unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches und dem Hurrah der Menge in die Linden ein, machte zunächst aber vor dem Palais des Kronprinzen nochmals Halt, um erst den Aufmarsch des Fahnenzuges mit den über 150 Fahnen und Bannern vollziehen zu lassen. Die Chargirten nahmen in einem Glied mit der Front nach dem Palais zu Aufstellung. Die Front erstreckte sich vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum Prinzessinnenpalais. Am mittleren Fenster des Kronprinzenpalais war inzwischen der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich erschienen. An das Nebenfenster trat später auch der Erbprinz von Meiningen. Unter den Klängen jenes Marsches, den die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen komponirt, erfolgte sodann der Weitermarsch zum kaiserlichen Palais.

Se. Majestät der Kaiser, neben welchem Ihre Majestät die Kaiserin Platz genommen, erwartete, am Fenster stehend, den Zug; hinter dem erlauchten Elternpaar stand die Frau Großherzogin von Baden, welche, als die Spitze des Zuges vor dem kaiserlichen Palais anlangte, zurückrat; der Kaiser forderte sie aber mit einer Handbewegung auf, wieder heranzutreten, worauf die hohe Frau sich hinter den Stuhl der Kaiserin stellte. Beim Denkmal Friedrich des Großen angelangt, schwenkte der Zug nach links ab und marschirte bis zum Prinzessinnenpalais zurück, hier schwenkte er wiederum nach rechts ab und wiederholte das Manöver so oft, bis alle 3000 Fackelträger in 5 Gliedern hintereinander den Platz füllten, über den sich vom Universitätsgebäude her der magische Schein rothen bengalischen Lichtes ergoß. Der Vorsitzende des Ausschusses, Studiosus Münch vom V. D. St., ritt nunmehr vor die Front der Chargirten an das Fenster, hinter welchem Se. Majestät stand, heran und forderte mit weithin schallender Stimme die Kommilitonen auf, das Gelöbniß der Liebe und Treue zu erneuern mit dem Rufe: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, der siegreiche Heerführer in zahlreichen Schlachten, der Einiger der deutschen Fürsten und Stämme, der Vater des Vaterlandes, der Hort des Weltfriedens, der Schöpfer einer neuen idealen Welt lebe hoch." Wie sollen wir die Begeisterung schildern, mit welcher die Studirenden, denen sich die vieltausendköpfige Menge jubelnd anschloß, in diesen Ruf einstimmten! Seine Majestät der Kaiser dankte für die dargebrachte Huldigung, indem er sich zu wiederholten Malen verneigte. Dem Impulse des feierlichen Momentes folgend, stimmten all die Tausende die Nationalhymne an, deren getragene Klänge in weite Ferne hin ihren Widerhall fanden.

Während der Kaiser sich langsam wieder in seine Zimmer zurückbegab, setzte der Zug der Fackelträger seinen Weg fort. Etwa die Hälfte oder zweitausend der Musensöhne mochten in dieser Weise vorübergegangen sein, als ganz gegen alles Programm und völlig unerwartet aus dem Palais plötzlich an ein Ausschußmitglied die Mittheilung erging, der Kaiser wünsche eine Abordnung von ihnen zu empfangen. In aller Eile sprengten die Führer die Reihen entlang. Da galt kein langes Besinnen, drei Herren vom Ausschuß, die Studiosen Münch, Joseph und Schulz, welche die verschiedenen Richtungen innerhalb der Studentenschaft repräsentiren und drei Vertreter der militär-medizinischen Bildungsanstalt wurden zusammengerafft und standen wenige Minuten später mit ihren schwarzberußten Gesichtern vor dem Kaiser.

Der hohe Herr empfing sie mit sichtlicher Freude. Er richtete (wir haben schon die Ansprache des Kaisers in der 1. Ausgabe telegraphisch kurz mittheilen können) die üblichen Fragen an jeden Einzelnen, nach Namen, Studium und Herkunft und wendete sich dann an die Gesammtvertretung mit dem Ausdruck seiner außerordentlichen Befriedigung über die imposante Demonstration. Auch eine andere Freude habe er jüngst gehabt. Nur schweren Herzens habe er sich zur Auflösung einer so bedeutsamen Versammlung wie der Reichstag entschließen können. Aber er freue sich, daß das Volk ihn sogleich verstanden habe und in einer für ihn selbst überraschenden Weise die der Maßregel zu Grunde liegende Bedeutung sofort erfaßte. Er freue sich ganz besonders über die Gesinnungen der Süddeutschen, von denen ihm vor der Wahl sehr viele Adressen zugegangen seien, und die auch in diesem Sinne bei der Wahl ihren Ueberzeugungen Ausdruck gegeben. Wenn er in die Zukunft blicke, so erfülle ihn auch der treue nationale Sinn der Studentenschaft mit Beruhigung, und deshalb habe er gerade bei der Studentenschaft eine Ausnahme gemacht und ihren Fackelzug angenommen. „Daß ich mich in dieser Anschauung nicht getäuscht, dafür haben Sie mir" — und das fügte der Kaiser lächelnd und zum Fenster hinausdeutend hinzu — „so eben einen leuchtenden Beweis erbracht." Der Kaiser wiederholte dann nochmals seinen Dank und bat die Studenten, diese Gedanken ihren Kommilitonen mitzutheilen.

Während dieser Zeit war die Kaiserin in dem Salon erschienen. Auch die hohe Frau schloß sich den Dankesworten ihres Gemahls an, „auch für meine süße, liebe Tochter, die Großherzogin von Baden", die überaus beglückt sei durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703232-14/fragment/page=0001

herrliche Feier. Schließlich trat auch der Großherzog von Baden ein und äußerte sich in demselben Sinne.

Daß die freudige Erregung unter den Studenten eine unbeschreibliche war, läßt sich denken. Der Zug löste sich nunmehr wieder in eine einzige Fesserlinie auf und zog die Linden entlang weiter, die von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzt waren. Kein Fenster war leer geblieben und überall empfing man mit Tücherschwenken und Hurrahrufen die akademische Jugend. Besonders herrlich nahm sich die Kaisergallerie aus, die im hellen Schein zahlreicher elektrischer Bogenlampen erglänzte. Graf Lehndorff stand mit seiner Familie auf dem Balkon seiner Wohnung. Von den Linden schwenkte der Zug in die Wilhelmstraße ein und begab sich am Ministerium des Innern, an dessen einem Parterrefenster Minister Puttkamer mit Gemahlin den Zug erwartete, und am Palais des Prinzen Georg vorbei, der im chinesischen Zimmer verweilte, zum Palais des Fürsten-Reichskanzlers. Fürst von Bismarck stand beim Herannahen des Zuges an dem nach dem Hof zu gehenden Fenster des Eckzimmers vom Südflügel. Als der Zug das Palais erreicht hatte, trat er an das nach der Straße zu belegene Fenster, das er mit eigener Hand öffnete, begrüßte den ersten Zug durch Lüften der Mütze, grüßte dann aber die berittenen Chargirten in militärischer Weise. Der Kanzler trug den Interimsrock und die Mütze der Kürassiere. Ihm zur Seite setzte sich die Gräfin Rantzau, die ein Tuch über die Schulter geworfen hatte, während im Hintergrund Graf Herbert Bismarck und Herr von Kleist-Retzow standen. Während des Vorbeimarsches spielte die Kapelle „Deutschland, Deutschland über Alles", dessen Klänge aber von Hoczuten der Studenten übertönt wurden; durch die Voß- Königgrätzer und Lennéstraße wurde alsdann die Siegesallee erreicht, an deren Ende die Victoria auf der Siegessäule vom Kroll'schen Etablissement aus mit elektrischem Licht übergossen wurde. Im Generalstabsgebäude wurde noch dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke, der auf den großen Balkon herausgetreten war, eine stürmische Ovation dargebracht. — Dann bewegte sich der Zug nach dem Zeltenplatz, wo in üblicher Weise die Fackeln zusammengelegt wurden. — Nachdem der Fackelzug aufgelöst war, versammelte sich die studirende Jugend zum Festkommerse in der Philharmonie.

Heer und Marine.

— Deutschland. Für das Königlich sächsische Armeekorps ist die Besetzung der Kommandostellen, welche durch die gerade in Sachsen erheblichen Reuformationen des Heeres neu erforderlich werden, bereits gestern publizirt worden, und ergiebt sich aus derselben die bemerkenswerthe Thatsache, daß der Jahrgang 1866 an Offizieren in Sachsen jetzt fast durchweg zum Major befördert ist.

Für die preußische Armee wird die Publikation der Besetzung der neuen Kommandostellen mit Bestimmtheit am 22. März als ein Geburtstagsgeschenk des Kaisers an die Armee erwartet.

Das „Armee-Verordn.-Bl." enthält die vom 22. Februar c. datirte Kabinetsordre betreffend den Erlaß einer neuen Schießvorschrift für die Infanterie. Die Bestimmungen dieser bereits seit einiger Zeit erwarteten, dem neuen Gewehr angepaßten Schießvorschrift treten, wie der Kriegsminister bestimmt, mit Ausnahme einzelner nicht besonders wichtiger Punkte sofort in Kraft. Dabei ist angeordnet, daß im laufenden Jahre das Prüfungsschießen im Gelände (Terrain) ganz ausfällt und das gefechtsmäßige Schießen noch nach den seitherigen Munitionssätzen stattfindet.

Einer Meldung des in Shanghai erscheinenden „Ostasiatischen Lloyd" zu Folge ist die Aufhebung des deutschen Marinehospitals in Yokohama in Aussicht gestellt worden. Dieser Schritt müsse wohl damit erklärt werden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien für die Zukunft voraussichtlich aus nicht mehr wie zwei kleinen Schiffen bestehen werde.

— England. Seit einiger Zeit haben im Lager von Shorncliff fortgesetzte Versuche mit „berittener Infanterie" stattgefunden, welche sehr günstige Resultate ergeben haben sollen und vielfach in englischen militärischen Kreisen die Ansicht hervorgerufen haben, daß „berittene Infanterie-Truppentheile" in neueren Kriegen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen werden. Die zu den Versuchen bestimmten 120 Infanteristen wurden aus verschiedenen Regimentern entnommen, mit Kavallerie-Pferden beritten gemacht und führten unter Leitung eines Infanterie-Hauptmanns die verschiedensten Gefechtsübungen aus.

Der Geburtstag unseres Heldenkaisers

ist immer ein Festtag für das deutsche Volk gewesen, wie viel mehr in diesem Jahre der neunzigste! So ist es denn nur natürlich, wenn auch unsere Stadt heute ein ganz besonders festliches Gewand angelegt hatte, um ihrer Verehrung für den geliebten, ehrwürdigen Herrschergreis auch äußerlich Ausdruck zu geben. Einen reicheren Flaggenschmuck erinnern wir uns nicht, in Halle je gesehen zu haben. Und das ist das Erhebende, daß jeder dabei das Bewußtsein hat: es wehen nicht nur die Fahnen von den Häusern, weil es einmal Brauch und Sitte wäre, nein, es weht auch durch die Herzen unserer Bürger warme Begeisterung und Liebe zu unserem greisen Kaiser. Allen voran gingen mit gutem Beispiel die öffentlichen Gebäude. So prangte das Rathhaus, das Waagegebäude, der Rathskeller in festlichem Schmuck. Auf der offenen Gallerie des Rathhauses stand, umgeben von reichem Grün und geschmackvollen Draperien, die Colossalbüste des Kaisers. Guirlanden und Kränze schmückten die ganze Front und obwohl die Natur uns selbst das Veilchen noch versagt, fehlte in ihnen nicht einmal mehr die Kornblume, die als unsers Kaisers Lieblingsblume allmählich zum Schiboleth der Kaisertreue geworden ist. Was die Natur noch nicht bot, das hatte eben die Kunst geschaffen. Und auch den Menschen sah man es an, sobald man auf die Straße trat, daß heute Festtag in ihrem Herzenskalender geschrieben stand. Wem irgend sein Beruf es gestattete, der hatte heute die Arbeit ruhen lassen. Der alte Krieger hatte den Sonntagsrock aus dem Schrank geholt, den Cylinder, der, vielleicht nicht minder als der Träger selbst, schon manchen „Sturm" erlebt hatte, neu geglättet und die Denkmünze oder was er sonst für ehrenvolle Dienstauszeichnungen besaß, dem Knopfloch einverleibt. Der Beamte hatte sich in Frack und weiße Binde geworfen, der Offizier glänzte in voller Galauniform, der Soldat zeigte sich stolz in zweiter oder gar wohl in erster Garnitur, die er im Allgemeinen bei der musterhaften Sparsamkeit, die in unserem Heere herrscht, nur vom Ausklopfen her kennt — kurz die ganze Physiognomie der Straße war auch in dieser Beziehung eine des Tages würdige. Es herrschte denn auch schon vom frühen Morgen an ein festtägliches Leben und Treiben, auf dem Markte hatte sich bereits um 8 Uhr eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, um den Klängen der von Herrn Apel hierselbst zum heutigen Tage komponirten Kaiserhymne zu lauschen. Von den vereinigten Männergesangvereinen vorgetragen, drang der erhebende Gesang zum sonnigen Himmel empor. Gleich darauf ließ die Stadtmusikkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Halle von derselben Stelle aus zunächst den Choral „Nun danket alle Gott", dann patriotische Weisen ertönen.

Einen hervorragenden Platz unter den Festlichkeiten, welche am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet werden, nehmen von jeher die Schulfeierlichkeiten ein. Ueber die in den einzelnen Lehranstalten unserer Stadt veranstalteten liegen uns folgende Mittheilungen vor:

Im Stadtgymnasium ward mit der patriotischen Feier zugleich die Entlassung der Abiturienten verbunden. Der Leiter der Anstalt, Dr. Kasemann, hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Tage die Ansprache an die Schüler und ihre zahlreich erschienenen Angehörigen selbst zu halten. Er ging aus von dem durch H. v. Veldecke besungenen Feste Barbarossas in Mailand, besprach dann die Siege des Kaisers, die sich von den meisten anderen deswegen unterscheiden, weil sie eine lange ersehnte Entscheidung gebracht und den Beginn einer neuen welthistorischen Epoche heraufgeführt haben, erwähnte den geheimnißvollen Parallelismus, welcher in dem Jahrhunderte langen Hoffen des Volkes auf seine Einheit und dem hohen Alter des erhabenen Monarchen besteht, und hob bei Erwähnung des friedlichen Waltens besonders hervor, daß die Pflichttreue des hohen Herrn auch vorbildlich für die übrigen gekrönten Häupter geworden sei. Die Ermahnung, Treue zu halten, nicht von dem Gehorsam und der Pflichterfüllung zu weichen, begründete die Rede mit Bezugnahme auf die Worte des Römerbriefs: Trübsal bringet Geduld, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, damit, daß auch der Kaiser ungeachtet mancher Enttäuschungen das Vertrauen auf die Dauer des echten Verhältnisses zwischen Fürstenhaus und Volk nie verloren habe. — Neben dem Aufschwunge zu allem Edlen und Hohen ward auch den Abiturienten besonders die Treue im Kleinen ans Herz gelegt und ihnen als Losung für das Leben das Wort des Dichters mitgegeben, der einst der Lehrer der Kaiserin gewesen ist: Was jeder Tag will, sollst du fragen, — was jeder Tag will, wird er sagen. — Die gesanglichen Aufführungen leitete der Lehrer Mund.

Die städtische höhere Töchterschule beging die Geburtstagsfeier Sr. Majestät in ihrer prachtvollen, festlich geschmückten Aula mit Gesang, Gebet, Deklamation und Ansprache, welche gehalten wurde von Herrn Dr. Jacobsen. Redner sprach über die persönlichen Verdienste, die der Kaiser als Staatsmann und Feldherr um die Gründung des deutschen Reiches sich erworben, und wies im letzten Theil darauf hin, daß gerade wegen der inneren Eigenschaften die Persönlichkeit des Kaisers so recht geeignet gewesen, diese schwere Aufgabe zu lösen. Besonders hervorgehoben wurde die praktische Bethätigung der echt christlichen Gesinnung des Kaisers in der staatlichen Fürsorge für die arbeitenden Klassen. Den liturgischen Theil der Feier leitete Herr Lic. theol. Dr. Rothstein; die Chorgesänge wurden von Herrn Lehrer Lebe, dem Gesanglehrer der Anstalt, dirigirt.

Die Mädchen-Bürgerschule beging die Feier heute Vormittag 11½ Uhr im Volksschulsaale Nach Chorgesang und Bibellektion, sowie dem gemeinsamen Gesange des „Lobe den Herren", hielt Herr Rektor Steger eine begeisterte Ansprache an die Versammelten, worauf die Vertheilung der Abgangsgeschenke und die Entlassung der aus der Anstalt scheidenden Schülerinnen erfolgte. Der Schlußgesang „Nun danket alle Gott" beendete die würdige Feier.

In den Francke'schen Stiftungen wurde der Geburtstag Sr. Majestät in der üblichen Weise gefeiert. Am Montag, den 21. März, fand für die mittleren und unteren Klassen der sogenannten deutschen Schulen (Bürger-Knaben-, Mädchen- und Freischulen) in den einzelnen Klassenräumen Nachmittags von 2—3 Uhr eine Vorfeier statt. An demselben Tage um 5 Uhr beging das Realgymnasium vor einer zahlreichen Versammlung der Angehörigen und Freunde der Anstalt die Feier. Nachdem patriotische Gedichte von Geibel, Rückert u. a. von einzelnen Schülern abwechselnd mit Chorgesängen vorgetragen waren, bestieg der Inspector der Anstalt, Professor Kramer, das Katheder und wies im Anschluß an den Wahlspruch der preußischen Landwehr: Mit Gott für König und Vaterland" auf die Bedeutung des Tages hin, indem er mit kurzen Worten ausführte, derselbe sei ein Tag des Dankes, der Freude und des Gelöbnisses.

Am Dienstag Morgen wurde die Feier eröffnet mit der Nationalhymne, welche von der Musikkapelle des ehemaligen Schülerbataillons in exakter Weise ausgeführt wurde. Es folgte dann um 8 Uhr die Feier der oberen Klassen der deutschen Schulen in dem diesen Anstalten gehörenden Betsaale. Der Inspektor der Freischulen, Insp. Gentsch hatte die Festansprache übernommen.

Um dieselbe Zeit versammelten sich die Schüler der lateinischen Hauptschule in dem großen Versammlungssaale der Francke'schen Stiftungen. Nach beendeter Morgenandacht, welcher Psalm 21 zu Grunde gelegt war, trat der ordentliche Lehrer Dr. Windel als Festredner auf und behandelte die deutsche Kaisersage nach ihren religiösen Motiven. Wesentlich verschönert wurde diese Feier durch die Chorgesänge, welche unter der bewährten Leitung des Musikdirektor Haßler in musterhafter Weise vorgetragen wurden. Unter diesen heben wir hervor das Tedeum von Kotzold, das durch seine großartige Anlage in zwei getrennten Chören besonders geeignet war, die Feststimmung zu erhöhen. Außerdem gelangten zum Vortrag ein Hymnus von Siegmund Neukomm und das Salvam fac regem. An die patriotische Feier schloß sich dann die Entlassung der 24 diesmaligen Abiturienten durch den Rektor der Anstalt, Dr. Fries, welcher auf die beiden idealen Gestalten des Kaisers und A. H. Francke's hinwies und die Scheidenden mit warmen Worten zur Nachahmung ihrer Tugenden ermahnte und denselben die Pflichten vorhielt, welche sie im späteren Leben dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen haben. Es wies sie auf die beiden Sprüche hin, welche den Fremdling beim Eintritt und Ausgang aus den Stiftungen begrüßen, nämlich: „Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat" und: „Fremdling, was du erblickst, hat Glaube und Liebe vollendet, ehre den stiftenden Geist, glaubend und liebend wie er", und ermahnte sie, diese Gesinnung, die im letzteren Spruche anempfohlen wird, auch später zu beweisen.

Die Schülerinnen der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars begingen die Feier vor einer zahlreichen Versammlung um ¼10 Uhr im Betsaale der deutschen Schulen. Nach vorangegangenen, abwechselnden Gesängen und Schülerinnen-Vorträgen hielt der Inspektor beider Anstalten, Inspektor Damm die Festrede im Anschluß an den Wahlspruch der Francke'schen Stiftungen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler" Jes. 40, 31.

In den festlich geschmückten Räumen der Taubstummen-Anstalt fand gleichfalls heute Vormittag die Feier des Geburtstages unseres theuren, vielgeliebten Kaisers statt. Die Ansprache, welche die taubstummen Kinder in freudige, verklärte Stimmung versetzte, hielt Herr Taubstummenlehrer Schröter.

Um 10 Uhr nahm sodann der Festgottesdienst in der Ulrichskirche seinen Anfang, dem die Spitzen der hiesigen Civilbehörden, sowie die gesammte Geistlichkeit im Ornate beiwohnten. Lob und Dank gegen Gott war natürlich der Grundton der Feier. „Singet dem Herrn ein neues Lied" klang es vom Gesangvereine „Ulriciana" trefflich gesungen vom Chor herab, „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" stimmte die Gemeinde an. Mit Lob und Dank begann auch die Predigt, die von Herrn Sup. D. Förster gehalten wurde, über das Josuawort: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." Nachdem er den Gefühlen patriotischer Begeisterung und Verehrung für unsern greisen Heldenkaiser Ausdruck gegeben, rief er das Textswort der Gemeinde zu als das Bekenntniß, das unser Kaiser von jeher zu dem seinen gemacht, zugleich aber als ein Gelübde, welches das ganze deutsche Volk seinem Kaiser als Geburtstagsgeschenk darbringen solle. Denn allein wenn unser Volk sich auf das Bekenntniß voll und ganz stelle, werden die Wetterwolken verschwinden, die jetzt am Horizont der Gegenwart und Zukunft stehn.

Um 11 Uhr nahm der Gottesdienst für die evangelischen Mannschaften der hier garnisonirenden zwei Bataillone in der Marktkirche seinen Anfang, bei dem die Regimentsmusikkapelle mitwirkte. Außer sämmtlichen aktiven Offizieren der Garnison nahmen auch eine große Anzahl inaktiver Offiziere in der Uniform ihres resp. Regiments Theil. Die der Feier des Tages angepaßte Rede hielt der Garnisongeistliche, Herr Archidiaconus Pfanne, Gottes Segen auf den ferneren Lebenswege unseres allverehrten Kaisers herabflehend. Die Rede, getragen von echt patriotischer Gesinnung für Se. Majestät und das gesammte Hohenzollernhaus, verfehlte ihren Eindruck auf die zahlreiche Gemeinde nicht. — Nach dem Gottesdienste nahmen die Mannschaften auf den für sie bereits frei gehaltenen Marktplatze Aufstellung, auf dem rechten Flügel die ehrwürdigen, zerschossenen Feldzeichen des Regiments. Nachdem die höheren und inaktiven Offiziere die Front abgeschritten, hielt der Regiments-Commandeur, Herr Oberst Krähe, eine kurze zündende Ansprache an die Soldaten, sie zur fernern Treue für Kaiser und Reich auffordernd. In das auf Se. Majestät ausgebrachte Hoch stimmte Alles — Soldaten wie das zahlreiche Publikum — dreimal begeistert ein. Nach dem Verklingen des „Heil Dir im Siegerkranz" fand der Vorbeimarsch der Bataillone in Zügen statt, der in Anbetracht des Terrains trefflich von Statten ging. Die Fahnen wurden nach der Wohnung des Regimentskommandeurs abgebracht, während auf dem Marktplatze Parolausgabe und Concert der Militärmusikkapelle stattfand. Das zahlreich vertretene Publikum verhielt sich dabei in echt patriotischer Weise.

Zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand um 7½ Uhr Morgens in der hiesigen kathol. Kirche ein Festgottesdienst statt, der zunächst Militärgottesdienst war, an dem sich aber auch die kathol. Schule und die Civilgemeinde so zahlreich betheiligte, daß die Kirche kaum Raum genug bot, um die Anwesenden zu fassen. Nach einem feierlichen Hochamte hielt Herr Pfarrer Woker eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Tages, daß die Feier in der Kirche der Ausdruck sein solle für die Freude der Gemeinde über all den Segen, welchen Gottes Fürsehung auf das Leben des Kaisers und durch ihn auf sein Volk ausgegossen habe, daß der Dank dafür gegen Gott und die Bitte, den greisen Herrscher auf lange Jahre seinem Volke zu erhalten, in den Gebeten und dem Te Deum niedergelegt werde, mit welchen Gebeten und Gesängen diese Feier endete. — Darauf begaben sich sämmtliche Kinder der 5 Klassen der kath. Schule mit ihren Lehrern und anderen Theilnehmern zu einer Festfeier in die Turnhalle der Bürgermädchenschule, wozu auch die Mitglieder der kathol. Schulkommission geladen waren. Den Raum hatte der Magistrat der Stadt zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Mit einem Gebet und dem Choral: „Für unsern Fürsten beten wir" begann die Feier. Kinder aus allen Klassen trugen Gedichte und Prosastücke vor, die sich auf den Tag und das Leben des Kaisers bezogen — dazwischen wurden patriotische Lieder gesungen. — Mit einem dreifachen Hoch auf Se. kais. Majestät, welches Herr Kreisschulinspector Pfarrer Woker ausbrachte, und dem eine Ansprache desselben über den bedeutungsvollen Tag vorausging, und mit dem von allen Anwesenden gesungenen Liede: „Heil Dir im Siegerkranz" schloß die Feier, welche den Kindern gewiß unvergeßlich sein wird.

In der Universität fand um 11 Uhr ein Festactus statt, bei welchem der derzeitige Rector Prof. Dr. Dittenberger die Festrede in lateinischer Sprache hielt. An den hohen Freudentag anknüpfend, an welchem unser erhabener Kaiser sein 90. Lebensjahr vollendet, ein Alter, welches von keinem Herrscher Preußens und Deutschlands bisher erreicht worden sei, gab Redner der ganz besonderen Freude Ausdruck, daß unser Kaiser diesen Tag „nubibus dispersis" im Frieden nach Außen und im Innern begehen könne. Hiernach sprach er über die Schicksale der Universität Halle unter der Fremdherrschaft vom J. 1806—1814. — Nach der Festrede erfolgte in herkömmlicher Weise die Verkündigung der Krönung der bearbeiteten Preisaufgaben. Es erhielten die vollen Preise 1) für Bearbeitung der theologischen Aufgabe: stud. theol. Wilhelm Barthauer aus Eilenstedt, 2) für Bearbeitung der jurist. Aufgabe: stud. jur. Philipp Eulenburg aus Torgau, 3) für Bearbeitung der philosophischen: stud. phil. Ernst Herforth aus Kersdorf. Für die medizinische Preisaufgabe war keine Bearbeitung eingegangen. Zum Schlusse verkündete der Rector Dr. Dittenberger die neuen Preisaufgaben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0002

und zwar 1 theologische, 1 juristische, 2 medizinische, 1 physikalische, 1 philosophische und 1 historische, welche sämmtlich in deutscher Sprache zu bearbeiten sind.

Halle, den 22. März

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst die Wahl von drei Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Feststellung der Schöffen- und Geschworenenliste vorgenommen und die bisher im Ausschuß thätig gewesenen Herren Stadtrath Zernial, Stadtrath Ernst und Stadtverordneter Rentier Wolff gewählt. — Die Versetzung eines Beamten aus der zweiten Gehaltsklasse in die Gehaltsklasse 1b. erfolgte nach dem Magistratsantrage. Sodann wurde der aus der öffentlichen Sitzung herübergenommene Gegenstand, betreffend die Erwerbung der beiden Häuser „am Kirchthor 2 u. 3" verhandelt. Nach längerer Discussion beschloß die Versammlung den Ankauf des Grundstücks Nr. 2, dem Magistratsbeamten Kaufmann gehörig, zu dem angebotenen Selbstkostenpreise. Das Grundstück wird niedergelegt werden, um den Bürgersteig zu verbreitern und die dortigen Anlagen zu erweitern. Von der Erwerbung des Grundstückes Nr. 3 wurde für jetzt abgesehen.

— Die städtische Fortbildungsschule und die gewerbliche Zeichenschule habe beide am Sonntag den Unterricht in den Räumen des Stadtgymnasiums wieder aufgenommen. Die Betheiligung der Schüler ist eine erfreuliche und liefert den Beweis, daß in den Handwerkerkreisen die Bedeutung dieser Schulen immer mehr und mehr Anerkennung findet.

— Der Kriegerverein zu Halle, der älteste der hierorts bestehenden Kriegervereine, hielt am 19. d. Mts. in seinem Vereinslokale seine ordentliche, gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher der Vereinshauptmann, Herr Schornsteinfegermeister Fischer, in einer Ansprache des 90. Geburtstags unseres allverehrten, glorreichen Heldenkaisers gedachte und ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in das die Anwesenden dreimal freudig einstimmten. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein z. Z. eine Mitgliederzahl von 391 Kameraden besitze. Ehrenmitglieder besitzt der Verein 6. Im Ganzen haben 12 ordentliche, 4 Generalversammlungen und 19 Vorstandssitzungen stattgefunden, in denen immer genügender Stoff zur Berathung vorlag. — Die nach dem Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden zum größten Theil wiedergewählt. — Der Vorsitzende machte zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß, wenn dem Verein Mitglieder angehören sollten, die sozialdemokratischen Vereinen angehören, oder deren Tendenzen huldigen, am Besten thäten, freiwillig aus dem Verein zu scheiden, da dessen Aufgabe denen jener Vereine oder deren Tendenz stricte zuwiderläuft. — Die Beziehungen des Vereins zum deutschen Kriegerbunde, sowie auch zum Bezirke XVIIa desselben sind die besten. — Nach Schluß der Versammlung blieben die Kameraden noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung vereinigt.

— Die hiesige Frauen-Industrieschule, Friedrichstr. 9, wird ihr Schuljahr 86—87 auch diesmal mit einer Ausstellung von 27. März bis 2. April schließen. Die Kunsthandarbeiten werden den hervorragendsten Theil der Ausstellung bilden; mehrere derselben haben im Herbst auf anderen Ausstellungen Anerkennung und Bewunderung gefunden. Um Gelegenheiten zu vergleichen zu geben, werden auch einige Arbeiten aus einer griechischen Frauen-Industrieschule und russische Leinenstickereien ausgelegt sein.

— Ueber eine gelungene Abpfändung wird uns Folgendes mitgetheilt: Ein hiesiger Restaurateur war den Schweinehändlern Rolle u. Rhaese hier den Betrag für ein von ihnen bezogenes Schwein, das er vor längerer Zeit geschlachtet hatte, schuldig, den diese trotz Mahnungen und Klage nicht erlangen konnten. Der Restaurateur hatte nun für gestern Schlachtefest annoncirt, wovon seine Gläubiger Kenntniß erhielten und darauf ihren Plan bauten. Gestern in aller Frühe, als grade der Fleischer dem Borstenthiere auf dem Hofe den Garaus machen wollte, erschien der Gerichtsvollzieher und beschlagnahmte das Schwein. Der Restaurateur hatte vorher dem Gerichtsvollzieher in brusker Weise erklärt, er möge ruhig pfänden, wohl wissend, daß die ganze Restaurationseinrichtung 2c. nicht sein Eigenthum sei. Dies wußte aber auch der Beamte und darum pfändete er das Schwein, an welches Pfandobject jener nicht gedacht hatte. Dasselbe wurde auf den Wagen geladen und von dannen geführt.

Stadt-Theater.

Die Zauberflöte.

Mozarts „Zauberflöte", in der sich Tod und Vergänglichkeit als wohlthätige Mächte darstellen, die zu einem höheren Dasein hinführen und an dessen Pforten den, der als Würdiger Einlaß begehrt, mit beseligendem Lächeln willkommen heißen, läßt Herz und Seele sich in ihren himmlischen Klängen gesund baden und erhebt den Geist vom Alltäglichen mit des Genius Schwingen in's Aetherreich reiner Kunst. Daß ihr das musikalische dramatische Ideal, die Wahrheit, im vollsten Maße eigen ist, das ist es, was der Mozart'schen Musik die Unsterblichkeit und von vorn herein den unmittelbaren Eindruck auf das Gemüth sichert. Das Ohr schwelgt in diesen Tönen und kann sich nicht satt trinken an dem unversiegbaren Borne himmlischen Wohlklangs. Wie dankbar man der Direktion des Stadttheaters für die gestern dargebotene köstliche Perle in geschmackvoller Fassung ist, das bewies schon das von vornherein festlich gestimmte übervolle Haus, auf dem bereits ein Abglanz des heutigen Jubelfestes lag. Aber nicht allein war das Publikum gestern für die gebotenen Genüsse ein außergewöhnlich empfängliches, auch sämmtliche Künstler schwangen sich von Mozarts Melodienzauber durchdrungen, zu beseeltem und erbaulichem Wirken empor. Es fand eine Wechselwirkung zwischen Darstellern und Hörern, Gebenden und Empfangenden statt, die jene zum Einsetzen ihrer vollen Kraft, ihres ganzen Könnens anfeuerte. Da ferner die sorgliche Liebe, mit der die ganze Oper auch in Bezug auf glänzende Ausstattung Seitens der Direktion vorbereitet war, dankbare Gegenliebe beim Publikum fand, so dürfen wir uns kurz dahin äußern, daß uns gestern in unserem Stadttheater ein Hochgenuß bereitet wurde, der es uns schwer machte, etwaigen Mängeln nachzuforschen. Wir wollen nicht sagen, daß deren überhaupt nicht vorhanden gewesen wären. Sie traten aber hinter dem in reicher Fülle gebotenen Guten ja Vortrefflichen so zurück, daß wir es uns für heute wohl versagen dürfen, auf dieselben besonders hinzuweisen. Es ist nicht unsere Art, den Totaleindruck, den eine gute Gesammtleistung gemacht, durch leidiges Kritteln zu verwischen suchen zu wollen. Nörgeln um jeden Preis ist nicht unsere Sache, und sicherlich werden uns unsere geschätzten Leser darob nicht gram sein. In erster Linie erfreute uns die sympathische Erscheinung von Alexandra Mitschiner gestern als Pamina, durch eine prächtige Leistung nicht nur, wie stets, gesanglich, sondern auch im Spiel, namentlich zeugte die große Scene mit den drei Genien im 2. Akte von inniger Empfindung und dramatischer Ausdrucksfähigkeit. Benno Köbke sang den Tamino mit großem Erfolg. Die Stimme sprach mit großer Leichtigkeit an, der Ton klang offen und die Verbindung von Wort und Ton war eine fast vollkommene zu nennen. Der Sänger verfügt über ein schön klingendes Pianissimo und ist ein künstlerisch gebildeter Mozartsänger. Besonders genannt sei der prächtige Vortrag der Bildniß-Arie. Emil Hettstedt's Papageno zeichnete sich nicht nur durch musikalische Sicherheit aus, sondern auch durch über Erwarten lebendiges Spiel. In ganz vorzüglicher Weise brachte Auguste Werner die kleine Partie der Papagena in echtem Soubrettenton zur Geltung und riß im Duett mit Papageno nicht nur diesen zu äußerst munterem Spiel, sondern auch das Publikum zu ganz außergewöhnlichen Beifallsbezeugungen fort. Ernst Wehrle war ein brillanter Sprecher. Die Königin der Nacht ist eine Rolle, die bekanntlich aus zwei Bravourarien besteht, denen Mozart wuchtige dramatische Accente verliehen hat, die er der geschmeidigen Kehle und den außerordentlichen Mitteln seiner Schwägerin Hofer zu Liebe mit allerlei schwindelnden Passagen verziert hat, mit deren glitzerndem Figurenwerk Caroline Charles-Hirsch natürlich wieder einen glänzenden Erfolg errang. Wenn wir auf die übrigen Partieen für heute nicht eingehen, so geschieht es nicht gemäß dem Sprichwort: „Keine Kritik ist auch eine Kritik"; sonst würden wir vielleicht nur das Spiel von Monostatos und Papageno an der Stelle verschweigen, wo sie sich gegenseitig für den Teufel halten. Es wurde aber noch vieles Gute geboten, auf das näher einzugehen uns heute der Raum verbietet. Nicht versäumen wollen wir jedoch, um Schlusse noch der Kapelle unter der Direction des Kapellmeisters Machatsch unser Compliment zu machen.

Ewald Schulze.

Todesfälle und Nekrologe.

— In Dresden starb am 19. d. M. nach langem, schweren Leiden Graf Max zu Stolberg-Wernigerode.

— In Regensburg starb Komm.-Rath Friedrich Hendschel im Alter von 55 Jahren. Derselbe war Magistratsmitglied und Vorsitzender der Handelskammer.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die Angehörigen der deutschen Bühnen haben, wie wir schon mittheilten, dem Kaiser eine herzliche Adresse überreicht. Der schwunghafte Text der Adresse, von Felix Dahn verfaßt, lautet:

Oh Kaiser Wilhelm, ehrfurchtswürd'ger Herr,
An diesem Tag, den Millionen feiern,
Nicht blos im Reich, auch jenseit blauer Meere,
Wo irgend deutsch' Gebet zum Himmel steigt,
Vergönn' auch uns vor Deines Thrones Stufen
Zu treten: uns, der deutschen Bühne Künstlern.

Laß' auch von uns am heut'gen Tage Dir
Heiß danken aus den heißen Künstlerherzen;
Denn, daß Du gern, nach müheschwerstem Tagwerk
Am Abend die gefurchte Stirn entwölkst
Im Anschau'n uns'res heitern Spiels, — das, Herr,
Ist unser Stolz und unser liebster Lohn. —

Und danken laß Dir für das Herrliche,
Das Du in Krieg und Frieden für Dein Volk
Jahrzehnte lang geschaffen. — Gott der Herr
Hat in dem großen Drama: „Weltgeschichte",
Das er auf dieser Erden-Bühne leitet,
Des Helden und des weisen Vaters Rolle
Dir zugetheilt: — und zu der Menschheit Staunen
Hast Du sie triumphirend durchgeführt,
Der Du nach unerhört gewalt'gen Siegen
Mit starkem Arm den unbefleckten Schild
Zum Schutz des Friedens ob dem bangen Erdtheil
Beschwichtigend hältst. Wenn Gattinnen und Mütter
Im letzten Fischerdorf am Haff, im Sennen-Hof
Der höchsten Alpe für den Friedens-Kaiser,
Den Kaiser in dem Silberbarte beten
Um lange, friedesich're Jahre noch, —
So danken auch wir Künstler Dir, o Herr;
Denn nur im Frieden reifen uns're Saaten. —

Wir steh'n wegab vom blut'gen Werk der Schlachten,
Auch von der Staatskunst sorgenreicher Last.
Dem heil'gen Dienst des Schönen leben wir —
Doch müßig nicht, noch werthlos achtest Du —
Stolz sind wir deß bewußt! — des Mimen Kunst.
Ob wir in heit'rem Scherz die Thorheit spiegeln,
Die sich zuletzt gutmüthig selbst erkennt
Und weil sie sich belächelt, weiser wird, —
Ob wir der Leidenschaften wilden Kampf,
Den Helden, der im Untergang am größten,
Den Sieg des ewigen Gesetzes über
Die stärkste Kraft des Einzelnen vor Augen
Dem Volke stellen, das erschauernd bebt, —
Ob wir der Töne Widerstreit versöhnen
Im holden Frieden höh'rer Harmonieen, —
Wir läutern sie, die Seele Deines Volkes!
Von dumpfer Rohheit halten wir sie fern
Und tragen hoch sie in den reinen Aether,
Wo schöner Schein Vollkommenheit ersetzt;
Des Ideales Priester sind wir! — — Sind wir's?
Ob oft die Kraft erlahmt, — wir sollen's sein!
Und wir geloben Dir's am heut'gen Tage:
Wir wollen's sein! — — Wie Deine Streiter Dir
Den Fahnen-Eid der Waffen-Treue schwören,
Die ihre höchste Pflicht und Mannes-Ehre, —
So leisten wir Dir heute das Gelübde:
Verschmähend Eitelkeit und Sinnenlust,
Verschmähend auch der dumpfen Menge Beifall,
Der reinen Kunst allein mit allen Kräften,
Dem Heilig-Schönen treu und wahr zu dienen;
Das ist des Künstlers Fahnen-Eid und Ehre! — —

Dies ist das Angebinde, großer Kaiser,
Das wir vor Deinem Throne niederlegen. —

— Dem Heldentenor der Magdeburger Oper, Hermann Hanschmann, ist nach der M. Z. von der Generalintendanz der königl. Oper zu Berlin der Contract zu einem fünfjährigen Engagement unter ganz glänzenden Bedingungen zur Unterzeichnung zugegangen. Er hatte gleichzeitig eine dringliche Einladung für das königl. sächsische Hoftheater zu Dresden, wird sich aber höchst wahrscheinlich für Berlin entscheiden. Seine neue Verpflichtung würde dann mit dem 1. Juli d. J. beginnen, während Herr Alb. Niemann sich gänzlich zurückzuziehen vorhätte.

— Der Gemeinderath von Straßburg hat an die Leitung des „Théâtre de la Monnaie" zu Brüssel die Anfrage gerichtet, ob sie gewillt sei, im Straßburger Theater während des Monats Juni Wagner's „Walküre" zur Aufführung zu bringen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Gemeinderathe und den Brüsseler Theaterleitern sind in vollem Gange und dürften zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen. Es könnte sich also der gewiß seltene Fall ereignen, daß ein deutsches Werk in einer deutschen Stadt zuerst von französischen Künstlern zur Aufführung gebracht wird.

— Ein verantwortungsvolles Wort soll Rudolf Falb in Berlin in einem öffentlichen Vortrag haben fallen lassen. Er prophezeite für die nächsten Jahre starke atmosphärische Bewegungen und namentlich soll die Schweiz und ganz besonders Basel von starken Erdbeben heimgesucht werden. Eine solche Ankündigung könnte für die betroffene Stadt sehr unangenehme Folgen haben, woran der geschätzte Gelehrte wohl nicht gedacht hat.

Aus aller Welt.

— **Der neueste Sport der Pariser Damen.** Das jüngste Buch des ehemaligen Pariser Polizeichefs Macé, „Joli Monde" betitelt, hat eine merkwürdige Geschmacksverwirrung des „pschutt" sein wollenden Theiles der Pariser Damenwelt im Gefolge gehabt. Die Schilderungen, welche jenes Buch von den zwei großen berüchtigten Pariser Verbrecher-Herbergen Château Rouge und La Brasserie du Père Lunette entwirft, haben die Neugierde so sehr entfesselt, daß es seither in der eleganten Damenwelt Mode geworden ist, in Begleitung von Journalisten Abends den Herren Raubmördern in diesen Spelunken Besuche abzustatten. Die Damen gehen nicht etwa verkleidet, sondern in eleganten Straßentoiletten und mit Schmuck dahin. Die Herren Diebe sollen sich sehr galant benehmen und bis jetzt wissen die Boulevard-Journale zwischen den Stammgästen und ihren eleganten Besucherinnen nur „sympathische Beziehungen" zu verzeichnen.

— **Eines Messerschluckers gräßliches Ende.** In Zalankemen in Syrmien produzirte sich vor kurzem ein Taschenspieler und führte als Sensationsnummer das bekannte „Messerschlucken" vor. Als er das Messer geschluckt hatte, ersuchte er den anwesenden Gemeindeschreiber des Städtchens, derselbe möge zur Erhöhung des Effektes die Geneigtheit bekunden, das Messer selbst herauszuziehen. Der gestrenge Ortsschreiber erklärte sich hierzu mit der ihm angebornen Würde bereit, ergriff das Messer beim Griff, statt aber dasselbe behutsam aus dem Rachen des Taschenspielers zu ziehen, drehte er es mehreremale um und stieß es sodann — wahrscheinlich um damit die Energie zu bekunden, mit welcher er die Angelegenheiten der Gemeinde zu führen verstand — noch tiefer in den Leib des Armen. Unter dem entsetzlichen Rufe: „Er hat mich umgebracht" stieß der Taschenspieler den Schreiber weit von sich und zog sodann langsam das blutige Messer aus dem Magen. Sodann theilte er dem hochverehrlichen Publikum mit ersterbender Stimme mit, er fühle es, daß er schwer verletzt sei und die Produktion, so leid es ihm thue, nicht fortsetzen könne. Die bestürzte Gemeinde von Zalankemen verließ sofort eiligst den Saal. Am andern Tage hauchte der bedauernswerthe Taschenspieler unter den gräßlichsten Schmerzen seine Seele aus.

— **„Da fing das Krokodile gar flott zu tanzen an."** Daß alle möglichen Thiere zu öffentlichen Schaustellungen abgerichtet worden sind, ist bekannt; was aber die Veroneser „Adice" meldet, dürfte doch alles bisher Dagewesene übersteigen. Dort soll sich nämlich in einem Circus ein Clown mit fünf leibhaftigen Krokodilen produciren, welche ganz regelrecht nach den Klängen eines Strauß'schen Walzers auf den Hinterbeinen tanzen.

Statistisches.

Wie viel Personen über 90 Jahre alt leben heute in Preußen? Eine zeitgemäße Zusammenstellung bringt die „Stat. Korr.", indem sie auf Grund der letzten Volkszählung Mittheilungen macht über die Zahl der in Preußen lebenden Personen von 90 Jahren und darüber. Sie kommt dabei zu dem Resultat, daß an dem Tage, an welchem unser Kaiser sein 90. Lebensjahr vollendet, noch über 5600 Personen im preußischen Staate vorhanden sind, welche diese Altersgrenze bereits früher überschritten haben und von denen mehr als 200 sogar mindestens 10 Jahre älter sind, als der Neubegründer des Deutschen Reichs. Im Einzelnen gab es am 1. Dezember 1885 1703 männliche und 2766 weibliche Personen im Alter von 90 — 95 Jahren, 306 männliche und 641 weibliche im Alter von 95—100 Jahren und 72 männliche sowie 160 weibliche im Alter von über 100 Jahren. Von letzteren hatten 70 Personen das 100., 32 das 101., 25 das 102., 26 das 103., 7 das 104., 16 das 105., 20 das 106., 12 das 107., 5 das 108., 5 das 109., 5 das 110., 3 das 111., 2 das 112., und je 1 das 115.; 117., 118. und 120. Lebensjahr vollendet. Die beiden ältesten Personen waren Männer; der 1765 Geborene ein Wittwer, der 1767 Geborene noch verheirathet. Daß das weibliche Geschlecht bedeutend größere Anwartschaft hat auf ein höheres Alter, geht aus obigen Zahlen hervor, denn unter den 5648 über 90 Jahre alten Personen befinden sich 3567 weibliche und nur 2081 männliche. Die über 90 Jahre alten Personen leben in allen Provinzen der Monarchie, sind aber besonders häufig in Posen, Schlesien (vorzugsweise Reg.-Bez. Oppeln), Westpreußen und Ostpreußen. Von den über 100 Jahre alten Personen waren nicht weniger als 79 in Posen, ferner 53 in Westpreußen, 38 in Schlesien, 27 in Ostpreußen, 8 in Rheinland, 6 in Brandenburg, je 5 in Westfalen und Pommern, je 4 in Schleswig-Holstein und Hannover und 3 in Hessen-Nassau. In Berlin, Sachsen und Hohenzollern wurden über 100 Jahre alte Personen überhaupt nicht ermittelt. Personen im Alter von 90 bis 95 Jahren zählte man in Berlin 99, im Alter von 95 bis 100 Jahren 12.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Herr Maurermeister Lochner bittet uns um Aufnahme der Erklärung, daß er den Herren Arndt, Schmidt und Sernau, die in der Saalezeitung ihn der Unwahrheit und Entstellung von Thatsachen beschuldigen, mehrere Zeugen aus der Partei jener Herren entgegenstellen kann, die bekunden, daß seine (Lochners) Angaben auf Wahrheit beruhen. Im Uebrigen schließe er diese Polemik und überlasse es dem Publikum zur Entscheidung, wessen Wahrheitsliebe es in dieser Parteiangelegenheit mehr trauen wolle. Herr Alex. Meyer hätte seinen Wählern ja, wie allgemein bekannt und unwiderrufen bezeugt, was Wahrheitsliebe betreffe, die erforderlichen parteitaktischen Fingerzeige gegeben. Das genüge.

Preise und Preisausschreiben.

— Herr Mosse in Berlin hat einen Preis von 10 000 Mark für die Lösung folgender Aufgabe ausgesetzt: „Es gilt, die Entwickelung des Einheitsgedankens im Deutschen Volke, seinen Einfluß auf die Bildung und Stellung der politischen Parteien und seine Verwirklichung durch das deutsche Kaiserthum auf Grund wissenschaftlicher Forschung in Form abgerundeter Geschichtsbilder von Anfang dieses Jahrhunderts ab bis zur Kaiserproklamation von Versailles zu einer volksthümlichen, möglichst gedrängten Darstellung zu bringen." Preisrichter sind: Prof. Dr. Bulle, Dr. v. Forckenbeck, Professor Dr. Hänel, Dr. v. Stauffenberg — wie man sieht, lauter freisinnige Herren. Für die Arbeit ist ein Maximal-Umfang von ca. 25 Druckbogen gedacht. Die Bewerbungsarbeiten sind bis spätestens den 2. Septbr. 1888 einzuliefern. Die Verkündigung des Urtheils der Preisrichter findet dann am 22. März 1889 statt. Die Einsendung der Manuskripte hat in der üblichen Weise stattzufinden.

Gerichtszeitung.

R. Der seit langen Jahren währende Prozeß des Berginvaliden Wilhelm Gierth zu Zscherben wider die consolidirte Hallesche Pfännerschaft wegen Zahlung einer Entschädigung resp. Rente für die in der Grube derselben erlittenen schweren Verletzungen (Kläger ist zeitlebens aufs Krankenlager gefesselt) neigt endlich seinem Ende zu. Das Königl. Oberlandesgericht Naumburg hat in einem jüngst angestandenen mündlichen Verhandlungstermine die Beklagte zur Zahlung einer Entschädigung, die in einem späteren Termine festgesetzt werden wird, verurtheilt. Auch die nicht unbedeutenden Kosten fallen der Verurtheilten zur Last. Wir gedenken später auf diesen interessanten Prozeß zurückzukommen.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 18. März.

Gestorben: Der Bergmann August Kube, 28 Jahr 8 M. 1 Tag, Klinik. — Auguste Schetge, 19 Jahr 1 Monat 16 Tage, Klinik. — Die Wittwe Johanne Dorothee Elster geb. Wenkel, 60 Jahr 6 Monat 25 Tage, Schmeerstraße 3. — Des Schuhmacher Richard Ernst Sohn Max Albert Curt, 7 Monat 3 Tage, Schmeerstraße 26. — Des Restaurateur Otto Waschinsky Sohn, todtgeboren, kleine Klausstraße 14. — Eine uneheliche Tochter.

Meldungen vom 19. März.

Eheschließungen: Der Schlosser Friedrich Wilhelm Müller, Schützengasse 20 und Marie Emilie Louise Pauline Joost,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703232-14/fragment/page=0003

Geiststraße 53. — Der Hausdiener Gottlieb Hermann Thieme, alte Promenade 8 und Emilie Anna Gerner, Diemitz. — Der Bäcker Friedrich Eduard Quasebarth, Bernburgerstraße 22 und Friederike Auguste Therese Müller, alte Promenade 23.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Carl Wilhelm Franz Nicolai, Weingärten 19 und Caroline Wilhelmine Ottilie Hilgendorf, Mühlweg 24 b. — Der Tischler Carl Ernst Traugott Mehling, Spitze 25 und Friederike Ernestine Biermann, gr. Klausstraße 22. — Der Kupferschmied Carl Albert Noack, Schützengasse 3 und Pauline Emilie Reißbach, Saalberg 14 b. — Der Schlosser Otto Hugo Fliege und Henriette Caroline Therese Gützner, kl. Klausstraße 7. — Der Schneider Carl Adolf Vogel, Dachritzgasse 13 und Marie Friederike Minna Jung, Kuttelhof 1. — Der Fischermeister Christoph Carl Louis Köckert, Giebichenstein und Wilhelmine Amalie Könnicke, am Kirchthor 12. — Der Stellmacher Heinrich Hermann Zickhardt und Therese Anna Blau, Erfurt.

Geboren: Dem Strafanstalts-Aufseher Friedrich Förster, am Kirchthor 16, ein Sohn, Curt. — Dem Briefträger Ferdinand Christel, Brunnengasse 5, eine Tochter, Emilie Auguste Anna. — Dem Eisendreher Hermann Reif, Schmiedstraße 3, ein Sohn, Johannes August Hermann. — Dem Conditor Oswald Schmidt, kl. Brauhausgasse 20, ein Sohn, Bernhard Arthur. — Dem Hoboist Otto Thiem, Georgstraße 3, ein Sohn, Carl Otto Rudolf. — Dem Collegian-Registrator Julius von Schulz, Georgstraße 5a, ein Sohn, Julius Alexander. — Dem Zimmermann Otto Röder, Langegasse 17, eine Tochter, Marie Anna Ida. — Dem Droschkenkutscher Gustav Pfitzmann, Freudenplan 7, eine Tochter, Emma Louise Agnes. — Dem Handarbeiter Carl Opitz, Kutschgasse 3, ein Sohn, Johann Friedrich Paul. — 2 unehel. T.

Gestorben: Die Rentnerin Albertine Emilie Marie Tögel, 30 Jahr 8 Monat 2 Tage, Laurentiusstraße 14. — Des Privatmann Gustav Müller Sohn, 24 Tage, Meckelstraße 11. — Des Oekonomen Louis Reuter Tochter, Frieda, 6 Jahr 2 Monat 10 Tage, Diaconissenhaus. — Der Rentner August Stöpke, 66 Jahr 4 Monat 14 Tage, Diaconissenhaus. — Des Fleischermeister Friedrich Förster Tochter, Anna, 1 Jahr 6 Monat 6 Tage, Geiststraße 31. — Des Arbeiter Heinrich Resch Sohn Otto Louis, 6 Monat 14 Tage, Harz 32.

In der vergangenen Woche verstarben an: Schwindsucht 11, Knochenerweichung 1, Zuckerkrankheit 1, Hirnhautentzündung 1, Sarcom 1, Luftröhrenentzündung 2, Eitergeschwür 1, Unterleibsentzündung 1, Bluthusten 1, Herzlähmung 1, Selbstmord 1, Diphtheritis 3, Brustfellentzündung 1, Lungenentzündung 2, Brechdurchfall 1, Emphysem 1, Entkräftung 1, Bauchfellentzündung 1, Nierenentzündung 1, Krämpfen 1. — In Summa 34.

Hierunter befinden sich 10 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Winter-Fahrplan.
Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben:	7,5, (kommt von Cönnern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55, 8,**50**.
Soran-Guben:	7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,**9**†.
Berlin-Bitterfeld:	4,**21**, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11,31*, 2,50 (kommt vom Bitterfeld) 5,23†, 5,44, 8,58, 10,**53***.
Leipzig:	5,52§, 7,9 8,42§, 9,43, 11,7§, 11, 28†, 1,12, 2,51, 4,27§, 5,31, 7,**37**§, 8,**23**, 8,57§, 10,**27**†, 11,**53**.
Magdeburg:	2,45, 7,21†, 8,52, (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,**56**, 8,58, 10,**41**†.
Nordh.-Cassel:	6,55, (kommt von Nordhausen) 7,14†, 10,5, (kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13, 8,00, (kommt von Eisleben) 8,58†, 10,**35**.
Thüringen:	4,**28***, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13†, (kommt von Eisenach) 10,38, (kommt von Eisenach) 1,**9**, 5,15, 5,33*, 8,**3**, (kommt von Eisenach) 9,18†, 10,**56**.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.
[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 23. März.
Mäßiger Wind, Bewölkung veränderlich, Niederschläge, etwas wärmer.

Concurssachen, Zahlungsstockungen.

s Wie uns geschrieben wird, sind die Mechanischen Webereien von Sommer und die Mechanischen Webereien von Ehrhardt u. Co., beide in Zörbig, insolvent.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. März, 1 Uhr 55 Min. Die Geburtstagsfeier wurde mit Glockengeläute aller Kirchen und dem Blasen eines Chorals vom Rathhausthurm eröffnet; die Stadt ist prachtvoll geschmückt, namentlich die Linden und benachbarte Straßen. Um neun Uhr begaben sich alle Schulen in feierlichem Zuge mit Musik zum Festgottesdienst. Die Gotteshäuser waren überfüllt. Die Linden sind vom Publikum dicht besetzt. Um zehn Uhr begann die Auffahrt der deutschen Studentenschaft, welche in mehreren hunderten Wagen vor dem Kaiserpalais vorüberzog. Musikkorps in mittelalterlicher Tracht zu Pferde spielten die Nationalhymne, Preußenlied und Wacht am Rhein. Die Chargirten zu Pferde eröffneten und schlossen den Zug, dessen Vorüberziehen eine volle Stunde dauerte. Als der erste Wagen nahte, trat der Kaiser ans Fenster. Die versammelte Volksmenge schwenkte Tücher und Hüte unter unausgesetzten Hochs, Hurrahs und Absingen der Nationalhymne. Der Kaiser grüßte mehrfach. Hierauf begann die feierliche Auffahrt der Mitglieder des Königshauses, und der anwesenden fürstlichen Gäste; als erster fuhr der Kronprinz auf.

Aachen, 21. März. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstalteten heute sämmtliche hiesige Vereine einen glänzenden Fackelzug. Vor dem Regierungsgebäude brachten die Gesangvereine eine Serenade dar. Regierungspräsident von Hoffmann brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Im Theater findet heute eine Festvorstellung statt. Morgen wird ein Tedeum im Dom sowie Festgottesdienst in der evangelischen Kirche und der Synagoge abgehalten. Abends findet allgemeine Illumination statt.

Köln, 21. März. Zur Vorfeier des Geburtstags des Kaisers fand heute auf dem Gürzenich eine großartige Huldigungsfeier sämmtlicher hiesiger Gesangvereine, an ihrer Spitze der Kölner Männergesang-Verein statt, bei welcher 1420 Sänger, darunter 250 Knaben mitwirkten.

Paris, 22. März. In der deutschen Botschaft fand gestern Abend zur Vorfeier des Geburtstags des Kaisers ein großer Empfang statt, welchem alle Minister, der Chef des Militärstaates des Präsidenten Grévy, General Brugère, der frühere Ministerpräsident Freycinet, der Herzog von La Rochefoucauld, Clémenceau, Léon Say, der Herzog v. Mouchy, Leroyer, Floquet, sowie viele Damen in glänzenden Toiletten beiwohnten.

Rom, 21. März. Die heutigen Abendblätter bringen sehr sympathische Artikel anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm.

Moskau, 21. März. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, ist heute hier eingetroffen.

London, 21. März. Unterhaus. Der Staatssekretär für Irland, Balfour, erklärte unter dem Beifall der Konservativen, er werde morgen eine Bill einbringen, betreffend die wirksamere Verhinderung und Bestrafung der Verbrechen in Irland. Der erste Lord des Schatzes, Smith, theilt mit, daß er für diese Bill die Dringlichkeit zu beantragen beabsichtige. Morley kündigt an, er werde die Dringlichkeit durch folgenden Unterantrag bekämpfen. Das Haus erklärt sich gegen die Beiseitsetzung der Staatsgeschäfte zu Gunsten der Abänderung des irischen Strafrechts, da keine Mittel vorgeschlagen werden, den Mißbrauch der Gesetze zu beseitigen, welcher durch die Erpressung übertriebener Pachtsummen zu Tage trete. Balfour erklärte, die Regierung werde baldigst ihre Ansichten über die irischen Bodengesetze dem Hause mittheilen. Der Unterstaatssekretär für Indien Gorst theilt mit, es sei kein Grund für die Annahme vorhanden, daß Rußland einen Vormarsch gegen Afghanistan beabsichtige. Im Pishingthale sei auf einer Strecke von hundert Meilen Eisenbahnmaterial angehäuft; sobald der Plan für die Ausdehnung der Bahn festgestellt sei, werde er dem Hause darüber Mittheilung machen, sollte dies den Interessen des Staats nicht zuwiderlaufen. — Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, zeigt dem Hause an, es werde zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin am 23. Juli im Beisein der Königin eine Flottenrevue in Portsmouth stattfinden, an welcher zahlreiche Kriegsschiffe, Kanonenboote, Fahrzeuge zur Küstenvertheidigung und Torpedoboote theilnehmen werden. Während der Operationen der Flotte werde das Kriegsreglement in Kraft treten.

Sofia, 21. März. Stoilow ist heute früh nach Konstantinopel abgereist, wo er morgen eintreffen wird. Radoslavow hat seine Abreise auf zwei bis drei Tage verschoben.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Badesaison suchen wir für unser neuerbautes Schwimmbad einen **Bademeister** und eine **Bademeisterin**, welche das Zeugniß zur Ertheilung von Schwimmunterricht besitzen müssen. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen baldigst bei uns einzureichen, worauf die Anstellungsbedingungen mitgetheilt werden. [2929

Sondershausen, 16. März 1887.

Der Magistrat.
Laue.

Bau-Ausschreiben.

Behufs Bau eines **neuen Schulhauses hierselbst** sollen:

1. die Maurerarbeiten mit theilweiser Materiallieferung, veranschlagt zu 5200 Mark,

2. die Zimmer-, Kleber- und Tischlerarbeiten mit Materiallieferung, veranschlagt zu 5800 M.,

getrennt vergeben werden. Versiegelte Anerbieten sind bis zum **31. März cr., Mittags 11 Uhr** bei dem **Pfarrer Seidler** einzureichen, woselbst an den Wochentagen Vormittags 7—11 Uhr die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Auch können daselbst Abschriften der Kostenanschläge gegen Erstattung der Schreibegebühren in Empfang genommen werden.

Radewell, den 18. März 1887. [2835

Der Schulvorstand.

Holz-Versteigerung.

Sonnabend, 26. März Nachm. 2 Uhr in **Mühle Zöckeritz**, Schutzbezirk **Goitsche-Niemegk**, vom neuen Einschlage: 12 Eichen, 17 Weißbuchen, 15 Eschen, 2 Ahorn, 11 Rüstern, 30 Birken, 26 Erlen, 16 Kiefern, ca. 100 rm Eichen-, Eschen-, Birken-, Erlen-Scheit, **3 Birken-Stangenhaufen**, 1500 rm harte und weiche Reiser; vom alten Einschlage 3 rm div. Scheit zu ermäßigter Taxe. [2923

Königliche Oberförsterei Zöckeritz.

Pflanzenverkauf.

Fichtenpflanzen, 2- und 3-jährige, ca. 350 Tausend; sowie Schwarzkiefer, 1-jähr.; gem. Esche verschult 1,5—2 m hoch, desgl. 1-jähr.; Grauesche (pubescens) verschult 1—2 m hoch, desgl. 2-jähr.; Eiche 1- und 2-jähr.; Rothbuche 2-jähr.; Roth- und Weißerlen 2-jähr.; Linde 2-jähr.; sämmtlich kräftiges und gut bewurzeltes Material hat preiswerth abzugeben.

Das Forstrevier Vitzenburg bei Nebra a/U. [1673

Für Herrschaften.

Ein villaähnliches Wohnhaus in Thüringen, unweit Sangerhausen und Artern, in einem schönen großen Orte gelegen, passend für pens. Offiziere, Prediger 2c., welche ihr Alter in Zurückgezogenheit verleben wollen, ist zu verkaufen. Dasselbe enthält 5 Stuben und 4 Kammern, Badeeinrichtung, 1 Morgen schönen Obst- und Gemüsegarten, Brunnen, Wasserleitung und Fontaine, und liegt an einer lebhaften Chaussee, 250 Schritte vom Orte entfernt. Preis 12,000 Mk. Zu erfragen bei **Fried. Grosse, Edersleben a. Helme b. Sangerhausen.** [2927

1 fetten Bullen, 2 fette Ochsen verkauft **Buchmann, Oberrißdorf** [2857

Eine Gärtnerei

im besten Stande, 4 Morgen groß mit Baumschulen 2c. Gewächshäusern, Frühbeeten, Windtourbine u. Wasserleitung, in einer kl inen Stadt Th soll wegen Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet werden. [2708

Nähere Auskunft ertheilt Herr **E. Kneist in Nebra a/U.**

Ein Gärtnerei

vom 1. Mai cr. ab **zu verpachten.**
Näh. bei **R. Wolff & Co.,**
2144] **Magdeburgerstraße 46.**

M. Backhaus, wor. 15 Jahre Bäckerei mit Erfolg betr., ist nach Ableven des fr. Besitz. unt. günst. Beding. sof. z. verpachten ev. zu verkaufen. [2909
Dornburg a/S. H. Hill's Wwe.

Baustellen

in der **Zwingerstrasse** zu verkaufen **Königstrasse 6, I.**
2904]

Eine fünfjährige braune Stute, schöne Figur, sowohl Acker- als Wagenpferde und sicherer flotter Einspänner, verkauft [2859
Löbejün. Rudolf Penne.

Domainen-Verpachtung.

Die **Gräflich Stolberg'sche Domaine Uftrungen** in der **Grafschaft Stolberg-Roßla** Kreis **Sangerhausen, Regierungsbezirk Merseburg** gelegen, 5 kl. von der Haltestelle **Berga-Kelbra,** 9 kl. von dem Bahnhof **Roßla** der **Halle-Casseler Bahn** entfernt und mit beiden durch Chaussee verbunden, **soll im Wege des Angebots auf 18 Jahre für die Zeit vom 1. Juli 1887 bis dahin 1905 verpachtet werden.**

Das Gesammt-Areal beträgt 256 hect. Hiervon ca 200 hect. Acker, 15 hect. Wiesen, 33 ha Weide und Hutung. Erforderliches verfügbares Vermögen 85,000 Mark.

Pachtgebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot zur Erpachtung der Gräflich Stolberg-Roßla'schen Domaine Uftrungen" bis zum 14. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr bei uns einzureichen.

An demselben Tage Mittags 12 Uhr erfolgt in Gegenwart der erschienenen Pachtliebhaber die Eröffnung der Offerten auf unserem Bureau, daselbst liegen die Verpachtungsbedingungen zur Einsicht aus; die letzteren können auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Wegen Besichtigung der Domaine wollen Pachtliebhaber sich an uns wenden.

Roßla, (Harz) den 2. März 1887.
Gräflich Stolberg'sche Rentkammer
Bieler. [2043

Hausverkauf.

Mein gr. Klausstr. 35 und kl. Klausstr. 4, Nähe des Marktes belegenes Grundstück stelle ich für soliden Preis zum Verkaufe. Dasselbe ist gut verzinslich und eignet sich wegen seiner Läden, großen Parterre Räumlichkeiten und geräumigen Keller zu jedem Geschäfte. [2918

Gutskauf-Gesuch.

Ein Ritter- od. gr. Landgut von 350—600 Mrg. bester Bdcl. b. h. Anz. im Reg.-Bez. Merseburg, nahe Garnisonstadt, gesucht. [2 11
Werthe Off. b. genauer Beschr. unt. Preisang. erb. unter **B. G. R.** durch d. Exp. d. Bl.

50,000 Mark

auf feine I. Hypothek pr. ¼ cr. zu verl. Off. **sub L. 20** an die Exp. d. Blattes. [2912

6000 Thlr. u. 4000 Thlr.

auf gute, möglichst 1. Hypotheken pr. sof. zu verl. Off. **sub L. 21** an die Exped. d. Bl. [2913

60,000 Mark Stiftungsgelder sollen ersthypothekarisch angelegt werden. Offerten bef. d. Exped. d. Zeit. **sub G. N. W.** [2860

Halle a/S., Mittwoch, den 30. März, Nachmittags 4 Uhr im grossen Saale der

Francke'schen Stiftungen.
Geistliches Concert,

ausgeführt vom **Sängerchor des Realgymnasiums,** unter Leitung des Herrn Org. **Zehler,** Gesanglehrer der Anstalt.

Programm.

Chöre a capella v. Vittoria (Improperien), **Mozart** (Ave verum), **Praetorius, Homilius etc.** Motetten v. **Mendelssohn** (Mein Herz erhebet), und **D. H. Engel** (Wachet, stehet im Glauben). Arien von **Bach, Händel u. Astorga.**

Zur Deckung der Kosten werden am Ausgange des Saales Beiträge in Empfang genommen. Ein etwaiger Ueberschuss ist zu milden Zwecken bestimmt. [2907

Texte à 10 Pfg. ebenda.
Prof. Dr. Kramer, Insp.

Der Geflügel-Zucht-Verein des Saalekreises

veranstaltet in den Tagen
vom 9. bis 12. April d. J.
seine
II. Allgemeine Geflügel-Ausstellung,
verbunden mit
Prämiirung und Verloosung
in den Räumen
des Gasthofs zum „Schwan" in Löbejün.

Anmeldungen sind bis zum **31. d. Mts.** an Herrn **Carl Deparade** hier zu machen, von welchem Anmeldebogen zu beziehen sind.
Loose à 50 ₰ sind an der Kasse, sowie beim Ausstellungs-Comité zu haben.

Löbejün, im März 1887. [2924
Der Vorstand.

Frauen-Industrieschule u. Töchterpensionat,
Halle a. S., Friedrichstr. 9.

Ausstellung künstlerischer Handarbeiten vom 27. März bis 2. April. Geöffnet von früh 9 bis Nachm. 5 Uhr. [2 37

Andreas-Institut, Weimar.

Vorbereitung für die mittleren Klassen von Gymnasien (**Ilfeld. Roßleben** 2c.). Beschränkte Schülerzahl. Aufnahme jederzeit. Prospekte durch
2018] **Dr. Alfred Soergel**, Vorsteher

Beginn der Saison: 1. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg** Provinz Sachsen.

Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contrakturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, **durchaus mässige Preise.** Nähere Auskunft durch Badearzt **Dr. Lübeke** u. die städtische Badeverwaltung.
2903

Pension.

In e. feinen Familie zu Hannover find. einige junge Damen noch Aufnahme zur Fortbild. gesellsch. Umgangsformen u. gründl. Erl. d. Haushalts gleichz. Gelegenh., sich wissensch. (Sprachen, Musik) weiter zu bilden. Off. unt. Ho. 675a an Haasenstein & Vogler, Hannover, erbeten. [2905

In dem Familienpensionat von Fräulein **Ganzel** in **Eisenach** finden junge Mädchen freundliche Aufnahme zur Fortbildung in allen Unterrichtsgegenständen, Sprachen und Musik, sowie zur Erlernung des Haushaltes.

In **Eisenach** befinden sich vorzügliche Schulen und ein Lehrerinnenseminar. [1581

Prospecte und Referenzen durch Herrn Buchhändler **Hofstetter,** Poststrasse u. durch die Exped. d. Bl.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0004

Halle a/S. 1881. Halle a/S. 1881.

Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Prämiirt. Prämiirt.

Grosse Steinstrasse 70/71. Parterre und I. Etage. Ecke der Neunhäuser.

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.
Damen- und Mädchen-Mäntel.
Specialabtheilung für Seidenwaaren.

Grosser Eingang von

Neuheiten

in Regen- und Promenaden-Mänteln,
Jaquettes und Visites,

und machen wir auf reizende Tricot-Jaquettes für junge Damen ganz besonders aufmerksam. [1623

Grosse Auswahl in Tricot-Taillen für Damen und Kinder

in nur von den seit Jahren von uns geführten und sich außerordentlich bewährten Qualitäten.

NB. Auswahlsendungen jeder Art prompt und franco.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Detail-Geschäfts.

E. Bernstein jr.,
Leipziger Straße Nr. 6,
geradeüber dem „goldenen Löwen".

Ich offerire:

Elegante Rock- und Jaquet-Anzüge	von 13	Mark
Elegante Hosen, sowie Hosen und Westen	„ 5	„
Elegante Joppen und Jaquets	„ 7	„
Elegante Sommer-Paletots	„ 10	„
Elegante Knaben-Anzüge	„ 3.50	„
Elegante Burschen-Anzüge	„ 7	„

Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Sämmtliche Herren- und Knaben-Garderoben sowohl vom Lager wie nach Maaß bis zu den feinsten Qualitäten.

Keine Concurrenz, mag sie sein, welche sie wolle, ist im Stande, elegante von besten Stoffen verarbeitete Herren- und Knaben-Garderoben so billig verkaufen zu können, wie ich solche meinen werthen Kunden abgebe.

E. Bernstein jr.,
Leipzigerstrasse 6.

Im eigenen Interesse bitte auf meine Firma streng zu achten. [2471

Julius Blüthner.

Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianoforte-Reparatur-Anstalt. [2943

Reuter u. Straube.

Reichhaltiges Lager
von **Walzeisen** in allen Profilen, **Verlaschungen, Ankern, Zugstangen, Unterlegplatten.** [831
Bauguss aller Art, **Säulen, Treppen, Fenster, Rosetten, Kanalschachtdeckel.**

Ausführung und Berechnung von
Eisenkonstruktionen, Wasserleitungs- und Pumpenanlagen.

Halle a. S. Contor: Magdeburgerstr. 46 I.
Halle a. S. Lager: Magdeburgerstr. 46/47.

Schultornister! Schultaschen!
nur beste Sattlerwaare, schon von 1 ℳ per Stück an.
Billigste Bezugsquelle.
2554] **Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.**

---

1 Apparat ganz in Eisen, mit 10 Rollen Papier (ca. Jahresbedarf) für Mk. 6 fr. Postnachn.

Für Hôtels, Restaurants u. grössere Wirthschaft, sehr zu empfehlen. Eingeführt in den renom. Hôtels und öffentl. Bedürfniss-Anstalten in Wiesbaden, Hamburg, Dresden etc. Zu hab. in all. resp. Handlungen u. durch die Closetpapierfabrik, Berlin SW. 19 [2512

Die unterzeichneten Mitglieder der
Innung Tapezirer und Decorateure zu Halle a. S.
bringen ihren seit Jahren sich sehr gut bewährten

Mottentödtungs-Apparat

in empfehlende Erinnerung. [1825
Blaschke. Bönicke. Cramme. Frauendorf. Fröhlich. Geyer. Herrig. Hartwig. Homann. Kästner. Leibe. Nietschmann. Reiche. Riemann. Gustav Schlüter. Friedrich Schlüter. Taatz. Taenzer. Traxdorf. Vaas. Zachger. Zehbe.

Grosser reeller Ausverkauf.

Wegen Verkauf des Grundstücks (zum Abriß) gr. Steinstr. 71 will ich mein [2922

Hut- und Mützen-Geschäft

gänzlich auflösen und zu sehr billigen Preisen ausverkaufen. Das Lager ist mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattet.

Confirmanden-Hüte u. -Mützen, sehr billig.

A. Linde vormals W. Gleitsmann,
gr. Steinstr. 71. gr. Steinstr. 71.

Eiserne Schiebekarren etc. für alle Gebrauchsarten.
Sachsse & Co.,
Magdeburgerstr. 51.
Heizungs- und Ventilationsanlagen, Schornsteinaufsätze. [2579

Civil-Ingenieur Georg Gericke,
Vertreter der Actien-Gesellschaft Wittener Walzwerk, Halle a/S., Große Steinstraße 18, III.
empfiehlt sich zur Ausführung transportabler und festl. Stahlbahnen neuesten Systems
Vorzügl. unverstellbare Weichen, Wagen, Räder, Axen, eiserne Schubkarren 2c. — Billigste Preise. Hohen Rabatt. Kostenanschläge und Preislisten gratis. [1603

Saamenofferte.

Rübenkerne goldgelbe Walzen ℳ 30 | 50 ko.
dto. rothe u. gelbe Riesen, Pfahl u. Flaschen ℳ 24 |
Sorghum, Zuckerhirse, Ersatz für Mais, sowie alle Sämereien empfiehlt billigst
2939] **Oswald Teichmann,** gr. Steinstraße.

Pianino's, kreuz., wunderv. Ton, von 400—750 ℳ. empf. b. franco Lieferung, 5jähr. Garantie u. mehrwöchentl. Probe d. Fabrikant [2099
J. Schmey, Berlin, Ritterstraße 117.

Apotheker Benemanns Diamantkitt kittet sauerfest Glas, Porzellan, Steingut, **Meerschaum,** Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50 ℳ bei **Albin Hentze,** Schmeerstraße **39.**

Radeln, Oel, Garn, Ersatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaschinen,
F. Lindenheim, Brüderstr. 15, am Markt. [1577

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703232-14/fragment/page=0005

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle und des Saalkreises.

Die nationalliberale Partei hat bei der letzten Wahl einen Aufschwung gewonnen wie nie zuvor. Von allen politischen Parteien sind ihr die meisten Stimmen zugefallen. Im Reichstage liegt jetzt das entscheidende Votum in ihrer Hand. Treu ihrem alten Berufe wird sie auch ferner als Vorkämpfer für das neu erstandene deutsche Reich auftreten, um es zu schirmen gegen äussere und innere Feinde und um dem Bau ein festeres Gefüge zu geben. Sie wird als liberale Partei die Rechte der Volksvertretung zu wahren wissen und allen reaktionären Bestrebungen auf politischem wie wirthschaftlichem Gebiete unerschütterlich einen Damm entgegensetzen. Aber voll Vertrauen auf die Tendenzen der Regierung und das Geschick ihrer Leiter wird sie ihr helfend zur Seite stehen, besonders zur Reform unseres Finanzwesens und zur Realisirung des socialpolitischen Programms unseres Kaisers.

Weite Kreise in unserem Wahlbezirk zählen sich zu unserer Partei. Die letzten Wahlen haben es bewiesen. Aber doch ist die Betheiligung am **nationalliberalen Verein** bisher eine unzureichende gewesen. In keiner Partei war die Bethätigung des politischen Interesses bis zur letzten Wahlcampagne so gering wie in der unsrigen. Keine hat es aber jetzt so nöthig, mit Energie einzutreten, um das Erreichte zu erhalten. Es gilt mehr denn je Klarheit über die Ziele des wahren Liberalismus zu verbreiten und seinen Grundsätzen nach rechts und links Eingang zu verschaffen.

Diese Aufgabe stellt sich

der nationalliberale Verein!

Wir wenden uns daher an alle Mitbürger, welche uns in der politischen Auffassung nahe stehen, mit der dringenden Bitte, demselben beizutreten und ihm ihre wirksame Unterstützung zu theil werden zu lassen.

Halle a. S., den 22. März 1887. [2919

Der Vorstand.

Bethcke, Banquier. Dr. **Conrad**, Professor. **Elze**, Rechtsanwalt. **Ernst**, Stadtrath. Dr. **Friedberg**, Prof. **Graul** — Trotha, Holzhändler. **Heilfron**, Rentier. **Keutel** — Kirchedlau, Gutsbes. **Krause**, Glasermstr. **Krug**, Director. **Leopold**, Bergwerksdirector. **Liebau**, Kaufmann. **Mennicke** — Löbejün, Rathmann. **Riedel**, Maschinenfabrikant. **Schramm**, Getreidehändler.

Die oben Verzeichneten sind jederzeit bereit, Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen.

W. Severin, Friedrichsplatz,

empfiehlt

Aufschnitt

feiner Wurst- und Fleischwaaren,

täglich frisch, **Fraustädter Würstchen, Caviar, Sardellen, Aal in Gelée, fliessend fetten Rheinlachs, Sprotten, Bücklinge, Aale, Bratheringe, echten Emmenth. Schweizerkäse, Limburger** und viele andere feine **Käse.**

Lübecker Gemüse-Conserven, Erbsen, Spargel, Bohnen u. s. w. (viel beliebter als Braunschweiger).
empfiehlt in großer Auswahl. [2950

Für 3 Mark helles Dessauer, 30 Fl.
„ 3 „ dunkles „ 30 „
„ 3 „ Bairisch Bier 18 „
„ 3 „ Weizen-Malzbier 34 „
„ 3 „ Weissbier 34 „
stets frisch und flaschenreif.

Ferner:

Feine Rum's, Arac, Cognac, Bittere, echten Gilka, Liqueure und Aquavite.

Chartreuse, Benedictiner, Carmeliter, Düsseldorfer Punschyrop u. s. w. in jedem Quantum.

Weine

in großer Auswahl, stets preiswerth.

Cigarren

in allen Preislagen.

W. Severin.

Donnerstag, d. 24. u. Freitag, den 25. ds. Mts. steht ein großer Transport

Bayrischer Zugochsen

preiswerth zum Verkauf bei [2914

Gebr. Friedmann,
Halle a/S., Marienstrasse 1a.

Große Möbel-Auction.

Mittwoch u. Donnerstag, den 23. u. 24. März von früh 10 Uhr ab sollen in dem Restaurant (alter Saal) zum Prinz Carl am Leipzigerplatz in Halle a. S. wegen Aufgabe eines Möbelgeschäfts folgende Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig verkauft werden:

1 blauseidene Plüschgarnitur (1 Causeuse, 4 Sessel), 2 Stück nußbaum, 1 eichenes Büffet, diverse Schreib- und Kleidersecretaire, hochfeine franz. Bettstellen, Trumeaux, Waschtische mit Marmorplatten, versch. Verticows, feine nußbaum und eichene Stühle, sowie gew. Stühle, Coulissentische, Ausziehtische, ovale Tische in mahag. u. nußbaum, ff. Bücherschränke 2c. 2c. sowie einen eisernen Geldschrank (Garantie Stahlpanzer). Die Gegenstände können vorher an Ort und Stelle besichtigt werden.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.,
2886] **Ob. Leipzigerstrasse 83.**

Trauben-Curschriftchen gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden etc.

Der **rheinische Trauben-Brust-Honig** ist das best bewährte, angenehmste Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. [2932

Prospecte mit Geb.-Anw. u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Halle** bei Helmbold u. Co (**Haupt-Depot**), Leipzigerstr. 109; G. Osswald, Geiststr.

Scheller's condensirte

Suppen

in 5 Sorten à 25 ₰ die Tafel zu 6 Teller voll Suppe empfehlen in **Halle**:
Jul. Bethge, Wilh. Schubert.

Meine an Qualität als gut bekannte

Naturbutter

von süßer Sahne offerire in Kübeln von **netto 8 Pfd.** zum Preise von **8 Mark** frei dort gegen Nachnahme.
R. Kayser, Kaufmann,
[1906] Niederung Ostpr.

Meine vollständig rein gesottenes

Seifen [1576

empfehle ich bei billigsten Preisen in nur guter und getrockneter Waare.
Specialität: **Kali-Fettseife,**
mildeste Seife zum Waschen der Kinder und vorzüglichste Rasirseife.

Eduard Kobert.

Für **4 Mark 50 Pfg.** versenden franco ein 10-Pfd.-Packet feine **Toilettenseife** in gepreßten Stücken schön sortirt in **Mandel-, Rosen-, Veilchen- u. Glycerin-Seife.** Allen Haushaltungen zu empfehlen [2019
Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- u. Parfümerien-Fabrik.

Westf. Schmiedekohlen,
do. Patentcoke,
Kief. Holzkohlen
offerirt billigst [2930
Gustav Mann junior.

Gerstenstroh verkauft [2935
P. Kohnert, gr. Brauhausgasse 30.

Weiße Speisekartoffeln verkauft
P. Kohnert, gr. Brauhausgasse 30.

Pelzrehfelle

als **Bettvorleger** und **Decken** offerirt in Prima-Waare, à ℳ 2,20—2,80 pr. Stück **Königsstraße 33**, Hof. [2920

Träbern

hat abzugeben [2938
M. Schneider's Brauerei,
Krausenstraße 3.

Grosse Auction.

Donnerstag, den 24. d. Mts., von Vormittags 11 Uhr an versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in dem **Auktionslokale** zu den **3 Schwänen, Rannischestraße:**

Zwei braune Rips-Garnituren (Sopha und 2 Sessel), **eine grüne Rips-Garnitur** (Sopha, 2 Sessel und **hochelleganten Tisch mit Decke**), 1 mahag. **Schreibsecretair, Tisch, Spiegel u. Spiegelspind, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, eine Decimal-Waage, Gold- u. Silbersachen, eine Partie Regenschirme, mehrere Kisten hochfeine künstliche Blumen** (passend für Putzmacherin.), einen kleinen Posten **Wein u. Champagner,** den Rest des **woll. u. baumwoll. Strickgarnes, Leinwand, einige Stücke Herrenstoffe** und viele andere Sachen. [2947

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Auction.

Am Mittwoch den 23. März cr. Vorm. 10 Uhr werde ich Geiststraße 42 zwangsweise verkaufen:

1 Sopha u. 2 Sessel, 1 oval. Tisch, Rohrstühle, Spiegel, 1 Kleidersekretär, 1 Wäscheschrank 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Ausziehetisch, 1 Waschtisch, 1 gr. vollständige Ladeneinrichtung, 9 Austernschüsseln, 1 gr. Balkenwaage, 12 gr. Glasbüchsen, 6 gr. runde Porzellanteller, 7 gr. Glasglocken, 1 Tafelwaage, 9 gr. ovale Porzellanschüsseln u. d. m. [2936
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Kreuzsaitige elegante **Pianinos** zu verkaufen [2824
Albrechtstrasse 12.

---

1 Berliner Ofen verkauft [2937
P. Kohnert, gr. Brauhausgasse 30.

Probsteier Saathafer.

Erste Ernte von Original-Saat, sehr ertragreich und sehr schön, hat abzugeben Rittergut **Boblar b. Naumburg a. S.** [2783

20,000 Mark

werden auf ein hiesiges **Grundstück** vor 10,000 ℳ zur 1. Stelle zu 4% per 1. April oder früher **gesucht.** Nur Selbstverleiher werden gebeten, Offerten unter **H. a. 55310** bei **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6** einzureichen. [2949

---

2 feine Hypotheken,

(69,000 Mk. u. 46,000 Mk. à 4½%.) f. **jede für sich sof. od. sp. z. cediren.** Off. bef. unter **O. a. 55265 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [2827

Offene und gesuchte Stellen.

Ein jüngerer Verwalter sucht für sofort oder 1. April Stellung als 2. oder alleiniger Verwalter. Gefl. Off. an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, (C. A. Ludewig,) Mühlhausen i. Thür.** unter Chiffre **V. 326** erbeten. [2928

Suche für meinen Sohn, der die Berechtigung zum einjährigen Dienst besitzt, eine Stelle als **Lehrling** in einer **Landwirthschaft**, wo er speciell unter der Leitung des Prinzipals steht und zur Familie gezogen wird. Offerten mit Angabe der Bedingungen nimmt die Exped. d. Hall. Ztg. unter **A. B. 10** entgegen. [2915

Geübte **Mantelnäherinnen u. Rockarbeiterinnen** per sofort gesucht [2951
Roessler & Holst, Poststr. 15.

Zum 1. Mai d. J. suche ich ein recht anständiges junges Mädchen als **Verkäuferin. A. Burgmann,** Fleischermeister, **kl. Ulrichstraße 12.** [2933

Für ein j. Mädchen, das Kochen u. häusliche Arbeiten verrichten kann, wird unter bescheidensten Ansprüchen zum 1. April Stellg. gesucht, welche die Kräfte allseitig in Anspruch nimmt. Gef. Off. erbeten **sub M. M. 101** an die Exped. d. Bl. [2925

Ein junges Mädchen,
welche Lust hat das Kochen zu erlernen, kann sofort ev. 15 April in die Lehre treten. Näheres unter **K. F. 100** d. d. Exped. d. Bl [2926

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, welche schon längere Jahre sowohl im städtischen als auch in ländlichen Wirthschaften fungirte und gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. oder 15. Mai möglichst selbstständige Stellung. Offerten **A. P.** an die Exped. d. Bl. erbeten. [2871

Frauen zur Feldarbeit sucht [2938
P. Kohnert, gr. Brauhausgasse 30.

Offene Stellen: für Landwirthschafterinnen, auch selbst. f. Kochmamsells, Stützen, Köchinnen, Haus-, Küchen- u. Viehmädchen b. hoh. Lohn. für 1 jüng. Verwalter u. led. Knechte. **Stelle suchen:** Feldverwalter, led. Hofmeister, **verh.** Aufseher und Hofmeister, tüchtige Kutscher und Hausburschen d. **Fr. Deparade, gr. Schlamm 4** [2941

Tücht. ält. u. jüngere **Land- u. Stadt-Wirthschafterinnen, Verkäuferin** weist nach **Pauline Fleckinger,** gr. Ulrichstr. 4 im Neuen Theater. [2875

Vermiethungen.

Bernburgerstr. 3 ist die neueingerichtete Beletage mit 17 Piècen, mit und ohne Stallung zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [2079

Zwingerstraße 20

ist eine kleinere herrschaftl. **Wohnung** per 1. April zu vermiethen Auch ist daselbst ein **Laden** (nebst kleinerer Wohnung), zu jedem Geschäft passend, welcher auch als Werkstätte für **Schuhmacher, Buchbinder** oder dergl. benutzt werden kann, billigst zu vermiethen. [2946

In meinen neuerbauten Häusern in der Lessingstraße sind herrschaftliche Wohnungen zu beziehen. Zu erfragen **Ackerstraße Nr. 1.** [2948

Eine Stube K. K. und Zubehör ist sogleich zu beziehen **Ackerstraße Nr. 1.**

Kleine Ulrichsstraße 16
ist die 2. Etage zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen. Zu besichtigen zwischen 11—12 Uhr. [2493

Per 1. April z. verm. Forsterstr. 1 dicht an d. Magd.-Str., **herrsch. Beletage,** 7 heizb. Piecen, gesund. Mittagsseite. [1873

Martinsgasse 24 Wohnungen von 255—330 ℳ 1. April oder später zu vermiethen. [2468

In freier gesunder Lage sind **zwei große hochherrschaftliche Logis mit Garten,** event. auch das **ganze Haus, 1. Juli oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres Karlstraße 10.** [2921

Meine an der **Steinmühle** gelegene, neuerbaute **Villa** ist ganz, auf Wunsch auch getrennt zu vermiethen.
2910] **H. Köcker,** Steinmühle.

3 feine **gr. Büreau- od. Geschäftsräume** nebst Zubehör sofort zu **vermiethen. Martinsgasse 8.** [1874

Bestellungen für den bevorstehenden **Umzug baldigst** erbeten [2699
Zillmann & Lorenz,
Halle a/S., Lindenstr. 23.

Zur Anfertigung von Gardinen, Polster- u. Tapezierarbeiten empf. sich **Fink,** Tapezier, kl. Klausstr. 4. [2934

Gottgau-Gesellschaftstag.

Sonntag, den 27. d. Mts.
Gesellschaftstag.
2940] **Der Vorstand.**

Prinz Carl.

Unterzeichneter beabsichtigt vom 1. **April d. Js. ab**

Mittagstisch
(im Abonnement 1 Mark)

einzurichten u. sieht reger Theilnahme an demselben gern entgegen. [2945
Herm. Kunze.

Mittwoch Abend v. Bahnhof bis Theater silb. **Armband** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Paul,** Bahnhof 4. [2916

Redacteur: L. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703232-14/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 69 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 23. März 1887.

Halle, den 22. März.

Der Rückgang der Fortschrittspartei.

Aus Berlin wird dem Hamb. Corresp. folgender lehrreiche Artikel gesandt:

Das fünfundzwanzigjährige parlamentarische Jubiläum Professor Virchow's ist von der freisinnigen Partei und Presse zwar in hohem Grade gefeiert worden, allein die Betrachtungen, zu denen es Anlaß giebt, sind wahrlich weder für den Jubilar noch für die Partei sehr befriedigend. Vor 25 Jahren wurde Virchow in das Abgeordnetenhaus von drei Kreisen in Berlin zugleich gewählt, bei den letzten Wahlen gelang es ihm selbst in Berlin nur mit Hülfe der Sozialdemokratie, in der Stichwahl das Mandat zu erlangen, nachdem er im ersten Wahlgange weit weniger Stimmen erhalten hatte, als sein konservativer, ziemlich unbekannter Mitbewerber. Damals beherrschte die Fortschrittspartei die preußische Volksvertretung völlig, Dr. Virchow führte in derselben das große Wort namentlich auch auf dem Gebiete der deutschen und auswärtigen Politik. Damals war es, wo er dem Fürsten Bismarck die geflügelten Worte zurief, daß er keine Ahnung von nationaler Politik habe und Preußen zum Klienten Oesterreichs herabdrücke. Heute bildet die freisinnige Partei einen verschwindenden Bruchtheil der parlamentarischen Vertretungen im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause, und Herr Dr. Virchow selbst ist ein stiller Mann geworden; wenn er ausnahmsweise spricht, fehlt ihm namentlich auf dem Gebiete der großen Politik selbst zuweilen das Ohr der Versammlung und er ist genöthigt, zu drastischen Hilfsmitteln zu greifen, um die schwindende Aufmerksamkeit neu zu beleben. Der Vergleich der politischen Stellung und Bedeutung der Partei und des Mannes am Beginne der parlamentarischen Laufbahn und am Ende eines Vierteljahrhunderts gewährt das Bild eines völligen Verfalles; beide sind nur noch politische Ruinen. Die „Germania" hat in dem Aerger über den Mangel an Widerstandskraft bei ihren freisinnigen Wahlverbündeten für diesen Eindruck eine noch drastischere Bezeichnung gewählt, indem sie Herrn Prof. Virchow und andere Größen der freisinnigen Partei politische Mumien nannte.

Professor Virchow hat in der Erwiderung auf die von Herrn Dr. Hänel ihm dargebrachte rednerische Ovation sich dem Gefühle nicht verschließen können, daß die Stellung seiner Partei gegenüber dem Beginne seiner parlamentarischen Thätigkeit in der unerfreulichsten Weise verändert sei. Er wies darauf hin, daß damals die deutschen Hochschulen, die Richter und ein guter Theil der Verwaltungsbeamten die kräftigsten Stützen der Fortschrittspartei gewesen seien, weil sie in ihr den Träger des deutschen Einheits- und Freiheitsgedankens erblickten, jetzt sich aber von ihr abwendeten und zugleich von der anderen Seite die Sozialdemokratie immer bedrohlicher dem Freisinn Konkurrenz mache.

Mehr als merkwürdig aber ist es, daß ein Mann von der geistigen Bedeutung und der Anderen gegenüber so stark hervortretenden kritischen Schärfe Virchow's auch nicht eine Spur der Erkenntniß der Ursachen jener Erscheinung erblicken ließ. Lag es nicht geradezu auf der Hand, sich zu fragen, ob die Ursache der zunehmenden Abwendung der akademisch gebildeten Kreise und vornehmlich Derjenigen, welche zugleich die Hauptstützen der politischen Bildung sind, von der freisinnigen Partei nicht darin zu suchen ist, daß diese Kreise in der letzteren nicht mehr den Träger des nationalen Gedankens zu erblicken vermögen, daß sie vielmehr die Verkörperung desselben in der Bismarck'schen Reichspolitik und in den heutigen Freisinnigen seine Gegner erkennen müssen? War es nicht für jeden Unbefangenen geradezu unabweisbar, gerade nach der soeben bei einer Frage von höchster nationaler Bedeutung gemachten Probe in dem Zurücktreten des deutschen Einheitsgedankens vor parlamentarischen Machtbestrebungen bei der freisinnigen Partei die Ursache der wachsenden Entfremdung der zugleich patriotischen und politisch denkenden Kreise der Nation zu sehen?

Gleich mangelhaft und oberflächlich ist Virchow's Auffassung der Sozialdemokratie. Deren Entstehung auf polizeiliche Einflüsse statt auf die Sünden des Manchesterthums zurückzuführen, zeugt von einer so naiven Unkenntniß der Dinge, wie die Annahme, daß die ihm von den Sozialdemokraten gewordene Unterstützung in der Ueberzeugung, in seiner Partei das Bollwerk für den Schutz ihrer Rechte zu finden, und nicht vielmehr in der Auffassung zu suchen sei, daß die Sozialdemokratie in dem destruktiven Wirken des Freisinns Richter-Virchow'scher Observanz die besten Pioniere für ihre eigenen Bestrebungen erkennt.

An der hochmüthigen Ueberhebung, welche jene Glanzzeit des Fortschritts charakterisirt, sind die harten Lehren eines Vierteljahrhunderts voll mächtiger politischer und sozialer Entwickelung spurlos vorüber gegangen; Virchow und seine Partei stehen heute, 16 Jahre nach der Errichtung des Reichs, wie Herr Hänel dies ausdrücklich konstatirt hat, noch immer auf dem Standpunkt des preußischen Militärkonflikts. Das deutsche Volk und mit ihm das Gros der früher freisinnigen Wähler ist inzwischen aber in der politischen Entwickelung gewaltig fortgeschritten; kein Wunder, daß es der stagnirenden, mehr und mehr in politischen Marasmus versinkenden freisinnigen Partei den Laufpaß giebt!

Politische Mittheilungen.

* Aus den allgemeinen Erörterungen des jetzt vorliegenden Berichts der kirchenpolitischen Commission des Herrenhauses möchten wir die folgenden Bemerkungen des Cultusministers von Goßler hervorheben:

„Die Staatsregierung sei überzeugt, in dieser Vorlage eine richtige Mitte gehalten zu haben, sie gebe sich keiner Täuschung hin, sie wisse, daß die Vorlage in manchen Punkten die evangelischen Einwohner des preußischen Staates beunruhigen werde, und sie würde einen erheblichen Theil der noch darüber hinaus gestellten Abänderungsanträge bekämpfen. Der Hoffnung, daß der Friede durch diese Vorlage herbeigeführt werde, gebe sich die Regierung nicht hin, so lange nicht in der Parteipolitik eine Aenderung eingetr.ten sei; sie hoffe aber, daß ihr Vorgehen Befriedigung beim Papst und bei allen wohlgesinnten Katholiken erzeugen werde."

Es sind sonach außerordentlich bescheidene Hoffnungen, welche die Regierung auch an die neusten weitgehenden Anerbietungen knüpft. Die Befriedigung des Papstes und der wohlgesinnten Katholiken ist bei der durch die jüngsten Vorgänge constatirten geringen Macht des ersteren und der Zurückhaltung der letzteren von mäßigem Werth und die feindselige Haltung des deutschen Ultramontanismus wenig verlockend zu einem neuen „Friedensgesetz."

* Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird u. A. Generalarzt Dr. v. Lauer, welcher zum 80. Geburtstage des Kaisers eine Dotation von 150000 Mk. erhielt, diesmal eine Dotation von 300000 Mk. aus der kaiserlichen Schatulle erhalten.

* In einem Festartikel der „Nordd. Allg. Ztg." zum heutigen Geburtstage des Kaisers ist u. a. zu lesen: „Keine Partei, kein Stamm, keine Religionsgemeinschaft darf sich rühmen, dem Kaiser treuer zu sein, als die anderen. In dieser Hinsicht haben Millionen Deutsche nur ein Herz und eine Stimme." — Angesichts des Verhaltens gewisser Parteien einem bedeutenden Wunsche des Kaisers gegenüber sehr optimistisch! Und die Sozialdemokraten?

Großbritannien. Während das englische Unterhaus endlose Debatten über die Formen führt, unter denen eine Diskussion soll zum Abschluß gebracht werden dürfen — der beste Beweis für die Nothwendigkeit dieser Reform — greift der aufrührerische Geist in Irland von Tage zu Tage mehr um sich. Bedeutsam ist aber, daß trotz der wiederholten Verbote und Abmahnungen des Papstes die katholische Priesterschaft jetzt ganz offen gegen die Regierung aufzutreten wagt, wofür der nachstehende Fall ein merkwürdiges Beispiel liefert. Der katholische Priester Keller zu Yonghal in Irland wurde als Zeuge vor Gericht nach Dublin vorgeladen, verweigerte jedoch zu erscheinen, worauf der Dubliner Gerichtshof seine zwangsweise Vorführung anordnete. Keller's Fahrt nach Dublin glich einem ununterbrochenen Triumphzuge. Die Bürgermeister und Korporationen aller Städte erschienen vollzählig in allen Orten, wo Keller durchkam, und begrüßten ihn als Helden. Erzbischof Cooke sagte in einer Ansprache an Keller, er besitze die Sympathie und Bewunderung der ganzen Geistlichkeit, des ganzen Volkes in Irland und der ganzen irischen Rasse. Er repräsentirte das Prinzip des Widerstandes gegen den ungerechten Pachtzins. Noch keine Regierung habe der irischen Geistlichkeit beikommen können. Die gegenwärtige Tory-Regierung werde den Tag bereuen, an welchem sie der irischen Geistlichkeit den Fehdehandschuh hinwarf. In Dublin empfingen der Lordmajor und der Gemeinderath Keller mit Glückwünschen. Dieser offene Widerstand gegen die einfachsten Gesetze und Gerichtsbefehle, sowie die Haltung der Parnellitischen Abgeordneten weisen auf eine unvermeidliche baldige Krise in Irland hin.

Heer und Marine.

— Die Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen werden vom 1. April ab folgende Stärke haben. Es werden dort garnisonirt nicht weniger als 59 Bataillone Infanterie, wovon 49 zum Verbande des XV. Armeekorps gehören und 10 Bataillone zu anderen Armeekorps. Jene 49 Bataillone sind in drei Infanteriedivisionen formirt und bestehen aus 12 preußischen, 2 bayerischen, einem württembergischen und einem sächsischen Infanterieregiment, wozu noch ein Jägerbataillon kommt. Die Besatzung an Kavallerie besteht aus 45 Eskadrons, wovon 40 zum XV. Armeekorps gehören und die Kavallerie bilden. Unter den Kavallerieregimentern dieser Division befindet sich ein bayerisches. Die Feldartillerie umfaßt die beiden Feldartillerie-Regimenter des XV. Armeekorps, 18 Bataillone mit 96 Geschützen, und eine Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 30. Die Fußartillerie besteht aus zwei preußischen Regimentern, einem bayerischen Bataillon und einer Kompagnie des Fußartillerieregiments Nr. 14. Dazu kommen noch zwei Pionierbataillone und ein Trainbataillon.

Kirche und Mission.

— 1. Religion und Politik von Herrn Freihr. v. Friesen-Rötha, Leipzig 1887, Alfred Lorentz. Die vorliegende Schrift enthält einen Vortrag, welchen der Verfasser in Glauchau und Leipzig gehalten. Was die einem Vortrage zugemessene Kürze der Zeit weiter auszuführen und zu belegen nicht gestattete, finden wir in einem zahlreiche und hochinteressante Anmerkungen enthaltenden Anhange.

Der oft gehörten Behauptung gegenüber, Religion und Politik hätten nichts miteinander zu thun, macht es sich die Schrift zur Aufgabe, den inneren, geistigen Zusammenhang nachzuweisen, welcher in einem Volke zwischen dessen Auffassungen von seinem Verhältniß zu Gott und den Anschauungen von dem Wesen und dem Ziele des Staates besteht. Der Nachweis wird sowohl erbracht durch Zurückgehen auf die geschichtliche Entwicklung der Völker als durch gründliche Deduktion. Selbstverständlich wird nicht jener verkehrten Verquickung von Religion und Politik das Wort geredet, die aus den Lehren des Christenthums einzelne politische Fragen lösen will, wohl aber überzeugend dargelegt, wie die religiösen Anschauungen indem sie das Fundament bilden für das sittliche Gemeinschaftsleben, das soziale Leben für die hieraus erwachsenden Rechtsordnungen, für die ganze Anschauung von dem Wesen und der Aufgabe des Staates von schwerwiegendster Bedeutung sind. Erkennt man das an, so wird man dem Autor zugeben müssen, daß in der Durchdringung unseres Volksthums mit den eigen Heilswahrheiten der ethisch am höchsten stehenden Religion des Christenthums die einzige sichere und zuverlässige Bürgschaft für eine gesunde ethisch-soziale Fortentwicklung unseres Staates gegeben ist. Dem modernen Liberalismus, und nicht minder einem falschen nur sein materielles Interesse verfolgenden Conservatismus geht er dabei gleich scharf zu Leibe. Dem letzteren stellt er einen ethischen Conservatismus entgegen, der die Erhaltung der ethischen Güter der Nation durch Erweckung von Anschauungen höheren ethischen Gehalts als die im modernen Liberalismus enthaltenen zuzuführen bestrebt ist. Von ganzem Herzen wünschen wir der von ächtem konservativen Geiste zeugenden Arbeit des Herrn v. Friesen vollen Erfolg.

Schulwesen und Erziehung.

— Abschaffung des Adieu! In einem Berliner Gymnasium sagten die Schüler der Quinta vor einigen Tagen dem Lehrer beim Schluß der Schule wie üblich „Adieu!" Der Lehrer hieß die Kinder bleiben und erklärte ihnen, sich in Zukunft beim Abschiede nicht mehr des französischen Grußes „Adieu!" sondern des deutschen Grußes „Grüß Gott!" zu bedienen.

[Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.]

Henrik Ibsen. *)

Skizze von Ottomar Beta.

I.

„Da wo man Rauch spürt, muß es brennen," sagt der Graziosо Perin in „Donna Diana"; und wo ein Geist die Geister in so große Erregung versetzt, wie der skandinavische Dichter Ibsen die deutsche Kritik, da muß sich etwas bethätigen, was der Beachtung aller Literaturfreunde werth ist. Freilich paßt auf Henrik Ibsen noch ein anderes Wort, welches den mathematischdenkenden Lessing zum Urheber hat: „Wen die Einen übertrieben loben, die andern übertrieben tadeln, den findet man am Ende gerade so, wie die Menschen im Durchschnitt sind." Er bewegt sich also in der Diagonale der Urtheile über ihn.

Ibsen ist Repräsentant des Schwedenkopfes gegenüber — verzeihe man mir diese harte Wendung — dem deutschen Zopf, dem Conventionalismus, der Schablone, der Cliquenwirthschaft auf einem Boden äußerster Unbekümmertheit. Und in dieser Eigenschaft als Repräsentant einer Type ist er in der That ein Durchschnittsmensch; aber um sich zu einer solchen Rolle aufzuschwingen, dazu gehören Eigenschaften, die ihn als eine hervorragende Persönlichkeit erscheinen lassen.

Otto Brahm schließt seinen Essay über diesen Mann (im Verlage von Freund u. Jeckel, Berlin) mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß die deutschen Theaterbesucher ibsenreif werden möchten; wir fügen hinzu: nicht nur die Theaterbesucher, sondern das gesammte Publikum Deutschlands. Es ist nicht wohlgethan, sich gegen fremde Maßstäbe seiner geistigen Waffen abwehrend zu verhalten; wir sind in dieser Hinsicht genau in derselben Lage wie der Militair, der auch nicht mit einer Wallbüchse gegen ein Repetirgewehr sich zu behaupten unternimmt. Unsere Belletristik ist neuerdings verzweifelt materiell, äußerlich, gemüthsarm, und da kommt nun der nordische Dichter und versengt uns mit heiliger Lohe, geschöpft aus der ganzen Tiefe des Gemüths eines uns verwandten aber noch einfacheren armen, um so gewaltiger sich entwickelnden Volkes. Der literarische Wicking, der Normanne steht in diesem Skandinavier geharnischt vor uns da, und wir können nichts als zagend an unsere Brust klopfen und ihm den Preis des Sieges zahlen.

Ibsen ist durch die Reclam'sche Ausgabe seiner Werke — Gedichte und Dramen — den Deutschen ein alter Bekannter; aber eben diese Gedichte riefen ein Vorurtheil gegen ihn wach, und die Dramen sind eben keine Buchdramen. Das mit äußerstem Raffinement berechnete Bühnenweben derselben kann unmöglich bei der Lectüre zur Geltung kommen, da ihnen das Beiwerk fehlt, welches entweder durch die epische Gestaltung als Novelle oder durch die lebendige Vorführung im Theater ergänzt oder veranschaulicht werden muß. Ibsen ist lange Jahre hindurch Leiter der Bühnen in Bergen und Christiana gewesen, er denkt nur mit den Mitteln der Bühne selbst, und wir konnten ihm daher nicht eher gerecht werden, ehe nicht seine Dramen bei uns zur Aufführung gelangten — abgesehen davon, daß es uns dennoch, um Otto Brahm's Ausdruck zu adoptiren, an der nöthigen „Ibsenreife", d. h. an der nordischen Gemüthstiefe, an dem Ernste der boreatischen Weltanschauung, an der Einfachheit des skandinavischen Geschmackes fehlt.

Es war ein wirklich epochemachendes Ereigniß für die deutsche Bühne — und das wird sich später erweisen — seine erste einzige Berliner Darstellung der „Gespenster" im Residenztheater, im Februar dieses Jahres. Und ich bekenne, daß ich noch nie, seit meiner Kindheit, mit so gläubiger Spannung einer Vorstellung beigewohnt habe. Mich haben große Schauspieler wie Edwin Booth als Lear tief ergriffen, da ich schon ein bärtiger Bursch war; ich habe Vorstellungen mit weit aufgerissenen Augen angesehen wie die „Jungfrau" der Meininger oder die „Corsischen Brüder" am Londoner Lyceum, aber meinen ganzen Menschen inclusive des stets in Reserve bleibenden, sich selbst objectivirenden innersten Gedanken-Ichs hat noch nichts so mit in den Wirbel imaginärer Vorgänge hineingezogen wie diese so kraß naturalistische Tragik. Eine edle Frau sinkt vernichtet zu den Füßen ihres in Wahnsinn ausbrechenden Sohnes nieder, auf den sie alle ihre Liebe vereinigt hat, und die Frage entsteht: Warum mußtest Du Dich erniedrigen, einem Manne Kinder zu gebären, der nicht würdig war, einen besseren Sohn zu haben? Ihr deutschen Mädchen! Ich frage Euch! Ist das nicht ein erschütternder Weckruf? Ihr heirathet, um versorgt zu sein, nicht um Eurem Volke gesunde Söhne zu schenken, die ihren Vätern und dem Vaterlande dereinst Ehre machen, von Gottes Gebot ganz abgesehen, wie denn auch Ibsen von ihm absieht. Aber auch Gottes Gebot lautet, daß die Sünden der Eltern heimgesucht werden an den Kindern. Ist das nicht gerade die größte Sünde, nur an sich zu denken auch beim Eingehen der heiligen Ehe — nicht allein beim Einzelnen, sondern bei ganzen Geschlechtern oder Generationen, die ihre Gesundheit, der Väter Gut verprassen, verspielen, verpfänden und deshalb Bettler und Krüppel zeugen, mit und an denen ihre Nation zu Grunde geht?

Und Ibsen beweist nun ad oculos, daß das Wohl der Völker in die Hände der Mütter gelegt ist. Ein Pädagoge ist es, der im wallenden Mantel des Dramatikers

*) Bemerkung der Redaktion. Von verschiedenen Seiten wurden wir ersucht, über Ibsen unsere Meinung in der Hallischen Zeitung auszuführen. Ueberhäufung mit redaktioneller Arbeit ließ uns noch nicht dazu kommen. Wir haben einstweilen unseren verehrten geistvollen Mitarbeiter Ottomar Beta um einige Essays gebeten und geben im Folgenden den ersten ungemein fesselnden und beachtenswerthen Aufsatz von ihm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0007

— Der Unterrichtsminister hat genehmigt, daß an der Guerickeschule in Magdeburg zu Ostern ein mit der Oberrealschule in organischer Einheit verbundenes, mit Untertertia beginnendes Realgymnasium eröffnet werde. Es haben sich 40—50 Oberrealschüler zum Eintritt in die neue Realgymnasial-Tertia gemeldet. Das Osterprogramm wird über die neue Schuleinrichtung nähere Mittheilungen bringen.

Halle, den 22. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Verein chem. Pioniere hielt gestern Abend im geschmackvoll decorirten Saale des Neuen Theaters sein 4. Stiftungsfest ab. Das Vergnügen bestehend aus Concert und Ball vertlief in der anregendsten Weise. Besonders reichen Beifall fand der Vortrag eines Prologs, wobei man auf der Bühne im Vordergrunde drei weißgekleidete Mädchen, eine Guirlande in den Händen, erblickte, während ein viertes die Büste des Kaisers mit einem Lorbeerkranz schmückte. Schlag 12 Uhr trat plötzliche Stille ein, bis ein dreimaliges donnerndes Hoch auf unseren greisen Heldenkaiser durch den großen Saal brauste, wonach von einer geladenen Liedertafel das Lied „Heil dir im Siegerkranz" intonirt wurde, an welches sich das ausgezeichnet gesungene „Ich kenn einen hellen Edelstein" von Otto anschloß.

— In der 9. Jahreswoche vom 27. Februar bis 5. März 1887 starben in Halle auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet 31,7 Personen. Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern erreichten Wiesbaden mit 10,9, Braunschweig mit 15,9, Potsdam mit 16,1, Mainz mit 16,8, Hannover mit 17,6, Frankfurt a. M. und Mannheim mit 17,9 pro Mille die niedrigste Sterbeziffer; eine höhere als Halle erreichten nur Münster mit 32,2, Metz mit 32,5, Stettin mit 32,6, Breslau mit 33,2, Plauen i. V. mit 33,3, und Augsburg mit 36,3 Todesfällen pro Mille.

— Gestern Abend fand im Restaurant zum „Markgrafen" die ordentliche Generalversammlung der Krankenkasse des Hilfsvereins der Privatbeamten zu Halle a. S. statt. Nach Verlesen des Kassenberichts, welcher einen offenen Bestand von 584,03 Mk. nachweist, wurde beschlossen, die bis zum 31. August pr. erzielte Reineinnahme und zwar mit 466,60 Mk. hiervon abzusetzen und dem Reservefonds zuzuführen. Derselbe erreicht hierdurch die ansehnliche Höhe von 742,25 Mark. Am Schlusse der Versammlung brachte Herr Versicherungsinspektor Weise ein dreimaliges Hoch auf unseren Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. — Auch hier können wir wieder hervorheben, wie günstig diese Kasse gewirthschaftet hat. Sämmtliche Mitglieder, deren Zahl z. Z. nur 38 beträgt, zahlen immer nur noch die Hälfte des statutenmäßig festgesetzten Krankengeldes = auf den Thaler 5 Pfg. Die Statuten sind derartig, daß einem Mitgliede im Krankheitsfalle nicht nur ein Theilbetrag, sondern sein voller sonstiger Verdienst auf die Dauer von 26 Wochen voll ausgezahlt wird.

— Das ehem. Stadtrath Fubelsche Grundstück vor dem Steinthor Nr. 3 ist aus den Händen des Herern Architekten Lohausen in den Besitz der Herrn Kaufleute Gebrüder Schultz (qr. Steinstr.) übergegangen.

— Der Schriftsteller, ehem. Referendar, v. Hagen, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Der „Verein barmherziger Brüder", aus Mitgliedern des Vereins der Reichspartei bestehend, hielt gestern Abend im „Hotel zum Kronprinzen" seine Generalversammlung ab. Die Rechnung wurde dechargirt und die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wiedergewählt.

— Die Singakademie hält am 29. März Nachmittags 5 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg" ihre Generalversammlung ab.

— Der vor Kurzem erst gegründete Architektenverein hielt gestern Abend im Hotel „Stadt Hamburg" eine zahlreich besuchte Versammlung ab.

— In die Klinik wurden überführt: der Maurer Roack aus Biriz, welcher durch Fall von einem Baum eine Auskugelung des Oberschenkels erlitten, und der Fleischergeselle U. von hier, der erhebliche Brandwunden durch kochendes Wasser am linken Unterschenkel sich zugezogen hatte.

Universitäten und Hochschulen.

— Berlin. Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesammtsitzung am 10. März d. J. den Professor der orientalischen Sprachen an der Akademie zu Mailand, Graziadio Ascoli, zum korrespondirenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt.

— Gießen. Die durch die Berufung des Professor Ludwig nach Bonn erledigte ordentliche Professur für Zoologie ist durch Dr. F. W. Spengel, bisher. Direktor der „Städtischen Sammlungen" in Bremen, wieder besetzt worden.

— Wien. Die germanistische Studentenschaft beabsichtigt, den hundertsten Geburtstag Ludwig Uhland's (26. April 1887) durch einen feierlichen Commers zu begehen. Die Herren Professoren Dr. Richard Heinzel und Dr. Jakob Minor sind an die Spitze des Unternehmens getreten.

— Petersburg. Die Niedjnaja Chronica Woschoda schlägt vor, an den russischen Universitäten spezielle Kathder für Talmudforschung zu errichten. Die Professoren sollten hauptsächlich die Aufgabe haben, den Talmud in's Russische zu übersetzen.

Neunzigjährige Monarchen.

Das erste sichere Beispiel eines neunzigjährigen Monarchen liefert ein König der Odrysen, Namens Teres, der nach dem Zeugniß des Geschichtschreibers Theopomp 92 Jahre alt geworden ist.

Das zweite Beispiel giebt Artaxerxes II., von den Griechen Mnemon genannt, der 405—359 über das Perserreich herrschte und im letzteren Jahre, wie Dinnon von Kolophon, der Verfasser einer persischen Geschichte, bezeugt, als 94jähriger starb.

Von den Beherrschern des alten Siziliens strahl Hiero II., der 269—215 über Syrakus herrschte, nach den Angaben mehrerer Schriftsteller an einer Krankheit im Alter von 92 Jahren.

Von zwei unbekannteren Barbarenfürsten, gegen welche Philipp II. von Makedonien zu kämpfen hatte, meldet Lucian, daß sie ein neunzigjähriges Lebensalter erreichten, Bardylis aus Illyrien und Atheas, König der Skythen. Dieser wandte sich, wie Justin erzählt, gegen ihn bedrohende Feinde an Philipp II. um Hilfe. Er versprach ihm sein Reich als Erbschaft, obwohl er selbst natürliche Erben hatte.

Massinissa, König von Numidien, gestorben 148, schließt sich zeitlich als neunzigjähriger Monarch an.

Ferner berichtet Lucian von einem Tiräus, König über Characene am unteren Tigris, der 92 Jahre, und von einem Mnascires, König der Parther (er pflegt als Arsaces X gezählt zu werden), der 96 Jahre alt geworden sei. Doch besitzen wir keine bestimmteren Nachrichten über sie.

Aiandros dagegen, nach Lucian 93 Jahre alt geworden, ist (auch durch Münzen) näher bekannt. Er war Schwager und Statthalter des Bosporanischen Monarchen Pharnaces II.

Auch bei den Westgothen gab es einen 90jährigen König: Chindawinth, welcher von 641—652 herrschte.

Erst nach Jahrhunderten tritt dann wieder einmal der Fall ein, daß ein Regent das höchste Lebensalter erreicht.

375 nach Christus erfolgte der gewaltige Ansturm der Hunnen gegen das große Reich der Ostgothen, die gerade beherrscht wurden von Hermanrich, der nach dem Zeugniß des Jordanes bereits 110 Jahre zählte.

Schließlich war Enrico Dandolo, der 1192, 85 Jahre alt, zum Dogen von Venedig gewählt wurde, 96, als er im Jahre 1203 bei der Einnahme Konstantinopels die Venezianer befehligte. Er leitete den Angriff persönlich, zwei Schiffe wurden zusammengebunden und von ihren Raaen eine Laufbrücke auf die Mauern gelegt. Der Doge war einer der Ersten, welche so in die Stadt eindrangen.

In bestimmter Hinsicht steht aber die Geburtstagsfeier, welche unser Kaiser und mit ihm das deutsche Volk begeht, in der Geschichte einzig da. Neunzig Jahre sind auch andere Regenten alt geworden; unser Kaiser allein kann als neunzigjähriger sich seines Lebensabends auch rückhaltlos erfreuen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

W. L. „Am zehnten März", Radirung von E. M. Geyger. Berlin, Verlag von Amsler u. Ruthardt (Gebr. Meder). Der Berliner — der eingeborene wie der fremde — hat im Allgemeinen wenig Interesse für die Werke der bildenden Kunst; ein Gemälde muß schon etwas außerhalb der Kunst Liegendes an sich haben, etwas Abionderliches oder Pikantes, wenn es des Spreeatheners Aufmerksamkeit fesseln soll. Und doch sah man in diesen Tagen sowohl den seines Weges dahinhastenden Geschäftsmann wie den eleganten Straßenbummler und sonstige Müßiggänger und Weiblein vor den Schaufenstern der Kunsthandlungen halt machen, um eine Radirung zu betrachten, welche nichts weniger als die Sinne Anziehendes hat. „Am zehnten März" lautet des Bildes Unterschrift. In Hintergrund sieht man durch den tannenumsäumten Weg die Vorderfront des Mausoleums zu Charlottenburg, auf welches von linksher der Kaiser zuschreitet. Das Haupt mit der Militärmütze bedeckt, ist er in dem bekannten Mantel dargestellt. Sein Antlitz, auf welches über die Tannen von rechts her ein Sonnenstrahl fällt, ist nur halb sichtbar, doch genügend, um die Züge des theuren Herrschers erkennen zu lassen.

Wenn nun auch in diesem Jahre den greisen Kaiser nicht vergönnt war, am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, am Grabe der Mutter weilen zu dürfen, so ist dieses Bild doch nicht nur ein Gedächtnißblatt für den Geburtstag der Königin Luise überhaupt, sondern gewiß auch eine der poesievollsten Huldigungen, welche unserm verehrten Kaiser an seinem 90. Geburtstage werden konnte. Denn der junge Künstler, Maler E. M. Geyger, hat damit ein Werk geschaffen, welches des Beschauers Gedanken weckt und gefangen nimmt, daß sie zwischen der Grabstätte und der einsamen Gestalt gebannt bleiben und die Fülle der welgeschichtlichen Geschicke Deutschlands während dreier Menschenalter vor unserm geistigen Auge lebendig werden lassen. „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung" — dieses Wort König Wilhelms nach der Schlacht bei Sedan wäre wahrlich auch eine würdige Unterschrift des Bildes! Denn dort in dem stillen Hause ruht sie ja, „die schöne Königsrose", deren Herz um Preußens und Deutschlands Leid gebrochen ist! Und hier ihr Sohn, der die volle Sühne des schmachvollen Tages von Tilsit herbeigeführt hat, als am 2. September 1870 der Neffe des ersten Napoleon das heilige Schwert dem Sohne Luisens überreichen mußte! In ihm fand die Worte der Mutter wahr geworden, jene Worte: „Weil du abgefallen, darum sind wir gesunken; wir sind aber kein Spielball blinden Zufalls, sondern befinden uns in Gottes Hand, deshalb soll, allmächtiger Vater aller Güte, unser Glaube an die Wiederauferstehung Deutschlands und die Hoffnung auf die Verbindung alles dessen, was sich deutschen Namen trägt, nicht mehr wanken, denn auch der politische Glaube ist wie der religiöse eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht siehet."

Möge dieses so ernst ergreifende und patriotisch erhebende Blatt nicht übersehen werden, wenn es gilt, dem deutschen Hause einen künstlerisch schönen und inhaltsreichen Wandschmuck zu geben!

— Eine Vorstellung der seltensten Art hat am Sonnabend Abend im Hause des Grafen von Radolinsky, Hofmarschalls des Kronprinzen vor einem nicht minder glänzenden Publikum stattgefunden. Die Mitwirkenden gehörten ausschließlich der Königlichen Familie, den Kreisen des Hofes und der höchsten Aristokratie an. Wir lassen hier das genaue Programm dieser hochinteressanten Vorstellung folgen:

Programm
den 19. März 1887.
„Guten Morgen Herr Fischer."
Operette in 1 Akt von W. Friedrich.

Doctor Hippe	Fürst Ferd. Radziwill.
Aurora, seine Frau	Fräulein von Gersdorf.
Clara, sein Mündel	J. K. H. Prinzessin Victoria.
Fischer aus Havelberg	Graf Schwerin.
Amandus	Graf Bismarck-Bohlen.
Guste, Dienstmädchen bei Hippe	J. D. Frau Prinzessin F. von Hohenzollern.
Zwei Dienstmänner	Graf Münster und Graf Schlieffen.

Ort der Handlung: Berlin, im Hause des Dr. Hippe.

Neuestes Wachsfiguren-Kabinet
der berühmten Madame Tussaud aus London.
(Mr. Rodd und Mr. Irby.)

Ein Neger	Prinz Max Hohenlohe.
Othello und Desdemona	Prinzessin Georg Radziwill und Prinz Lichnowsky.
Lady Macbeth	Erbprinzessin zu Fürstenberg.
Der Trompeter von Säckingen	Freiherr von Reischach.
Der reisende Engländer	Freiherr Fürstenberg-Herdringen.
Tamerlan und Bajazet	Graf Münster und Mr. Bland.
Die Wunderbabies	Ctesse. Malzan u. Ctesse. Königsmarck.
Queen Eleanor and fair Rosamund	Prinzessinnen zu Hohenlohe.
Christoph Columbus	Graf Sierstorff.
Schulze und Müller	Erbprinz zu Fürstenberg und Prinz Lichnowsky.
Mademoiselle Lange et Clairette	Erbprinzessin zu Fürstenberg u. Prinzessin Georg Radziwill.
Yum-Yum	J. K. H. Prinzessin Victoria.

Die kronprinzliche Familie und hervorragende fürstliche Gäste wohnten der Aufführung bei. In der äußerst flott und lustig gespielten Operette „Guten Morgen Herr Fischer!" zeichnete sich die Prinzessin Victoria durch die Anmuth ihrer Darstellung ganz besonders aus. Neben ihr erzielte die Prinzessin von Hohenzollern als Dienstmädchen Guste den Haupterfolg. Sie sprach das unverfälschte Berlinerisch auf so drollige Weise, daß namentlich der Kronprinz anhaltend auf das Herzlichste lachte. Auch die Grafen Münster und Schlieffen, als Dienstmänner zwei köstliche Typen, erregten stürmische Heiterkeit. In der bunten Galerie des „Wachsfiguren-Cabinets" sah Prinzessin Victoria als Yum-Yum in japanischer Original-Frisur äußerst reizend und apart aus. Sie sang ein Lied aus dem „Mikado" mit quellendem Wohllaut. Ein allerliebstes graziöses Duettistinnenpaar bildeten die Erbprinzessin zu Fürstenberg und Prinzessin George Radziwill als „Mademoiselle Lange et Clairette", und Erbprinz zu Fürstenberg, sowie Prinz Lichnowsky machten als Schulze und Müller Furore. Die Aufführung fand einen so außerordentlich warmen Beifall, daß gestern Abend bei dem Grafen Radolinsky eine Wiederholung der Vorstellung zu Ehren des Prinzen von Wales veranstaltet worden ist.

Aus aller Welt.

— **Die Lieblingsblume unseres Kaisers.** Als Kaiser Wilhelm einst gefragt wurde, wie es komme, daß gerade die blaue Kornblume sein Liebling vor allen Blumenschwestern geworden sei, erzählte er folgendes Ereigniß aus den Jahren seiner Kindheit: „Als meine in Gott ruhende Mutter mit mir und meinem heimgegangenen

---

einhergeht, der die Bühne zum Schauplatz seiner Peripatetik gewählt hat. Er adelt die Bühne, wie er die Menschen zu adeln bestrebt ist, und schafft sie zu einer Pflanzstätte edler Entschlüsse um, zu deren Höhe sich der Schul-Katheder nie erheben kann.

Otto Brahm hat wahrlich Recht, wenn er unserem Publikum die „Ibsenreife" wünscht.

Seit jener ersten Gespenster-Aufführung hat das Berliner Ostendtheater einen Versuch mit dem auf dieses Drama folgenden, aus dessen Schicksalen gleichsam hervorgegangenen Schauspiele „Ein Volksfeind" gemacht und ohne pekuniären Erfolg. Ibsen schildert hier, wie der Ent- und Aufdecker fressender Krebsschäden der Gesellschaft von eben dieser in ihren Interessen, in ihrer Selbstliebe verletzten Gesellschaft verkannt und verbannt wird — sein eigenes bitteres Leid. Alles — alles, selbst die Familienfessel hängt sich an ihn mit Bleigewicht, um seine Thatkraft zu hemmen, und zur Auswanderung entschlossen — selbst diese aber will man ihm erschweren — ruft er: „Der Stärkste ist der Mann, der allein dasteht."

Das ist ein mit zum Theil krassem Humor und auf einem trivialen Hintergrunde gemaltes Bild; aber literarische Freunde haben es drei Mal angesehen, ohne daran satt zu werden. Sie gestanden sich, daß die deutsche Welt stellenweise denn doch nicht so erhaben dastehe über der nordischen, um die hochfahrende Ablehnung dieses Stückes seitens einiger hiesiger Kritiker zu rechtfertigen. Es stünde uns vielmehr wohl an, auch unsere Fehler in diesem Spiegel zu erkennen.

Empfehlenswerth wäre es freilich gewesen, von diesem subjektivsten der Ibsen'schen Dramen einstweilen abzusehen und eines seiner früheren Stücke: „Bund der Jugend", „Die Stützen der Gesellschaft" oder „Dora" zu geben, in welchen allen der Gedanke ausgesponnen wird, daß insbesondere die Frau ihrem Volke nicht besser dienen könne als wenn sie das Recht ihrer Persönlichkeit behauptet gegen das Conventionelle, oder richtiger gesagt, gegen die erbärmlichen Rücksichten, die sie üben soll und die man ihr gegenüber übt, um des Scheines oder um engherziger Selbstsucht willen. „Seid wahr und bleibt Euch selbst treu, sonst schafft Ihr nichts als Unheil!" Das ist der Satz, auf den Ibsen immer wieder hinauskommt.

Ibsen wurde am 28. März 1828 in Skien, einem kleinen Holzhafen im südlichen Norwegen geboren, und zwar als Enkelkind eines aus Norddeutschland eingewanderten Landmannes namens Johannes Altenburg. Knud Ibsen, sein Vater, spann keine Seide, sondern handelte Gott weiß womit, und zwar waren namhafte Unterbilanzen das Resultat. Die Katastrophe erfolgte, als Henrik sechszehn Jahr alt war, worauf er die Lateinschule verließ und in dem Städtchen Grimstadt Apothekerlehrling wurde. Die Chemie ist zweifellos die Mutter seiner Gedankenwelt; er ist in Analyse und Synthese der Lebens-Elemente gleich geschickt und weit weniger als die Phantasie leitet ihn die Beobachtung. Und daß er bei der Materie nicht stehen bleiben mochte, wurde ihm bald fühlbar. Von der Chemie durch die Apotheke führte ihn der Weg zur Medizin. Und diese zu studiren, ging er nach Christiana, damals zweiundzwanzig Jahre alt, wo er, der arme Kleinstädter, mit dem vier Jahre jüngeren und glücklich situirten Björnsterne Björnson in Verkehr trat.

Dieser beschreibt unsern Autor:

„Abgespannt und mager, und ein Gesicht wie Gipsen,
Lugt hinter mächt'gem, mächt'gem Bart hervor der Ibsen."

In Berlin präsentirte er sich als ein untersetzter Herr unter Mittelgröße mit grauweißem, starr emporstrebendem, ziemlich grobsträhnigem „Behang", zu welchem Ausdruck insbesondere der in Cotelettform gezogene lange Backenbart verleitet. Und er hat kleine hin und hergehende, stechende, graue Augen, wie man sie bei sehr thätigen Geschäftsleuten findet. Ernst Keil hatte solche Augen. Eine Brille mildert ihren Ausdruck, mehr noch das häufig auftretende Lächeln, welches übrigens auf seinen schmalen Seemannslippen kaum heimisch erscheint. Den breiten Schultern entspricht eine breite Stirn, die etwas mehr Gedankenarbeit verräth als die conventionelle „Denkerstirn" des gebildeten Norddeutschen. Der Ausdruck ist der eines mit dem Stocke nicht schonenden Pädagogen. Und sein Idealismus bewegt sich denn auch meist am Gängelbande der Tendenz.

Es ist ein Mann, dem vor allen Dingen darum zu thun ist, sich selbst zu genügen, seiner Pflicht nachzuleben, auf der Brücke zu stehen und im Sturm das Kommando zu führen. Und so hat er denn oft genug seinen Ruf hinausgesandt. Im Jahre 1848 rief er den Ungarn zu, gegen Russen und Oesterreicher als standhafte Helden dazustehn, und König Oskar wurde von ihm angedichtet und aufgerufen zum Kampfe gegen die Preußen. Wenn Gustav Rosch das Wort von der „Preußenseuche" nicht erfunden hätte, so hätte es sehr wohl dieser Skandinavier thun können. Der conventionelle Geheimrath — ob wirklicher oder unwirklicher — ist doch wohl sein ärgster Widersacher. Daß die Polizei weitere Aufführungen seiner „Gespenster" verbot, gereicht ihm deshalb zur Genugthuung. Er denkt: viel Feind viel Ehr.

Die Selbstbeschränkung, welche Ibsen sich auferlegt, sowohl in der Wahl der Stoffe, wobei er den kleinstädtischen uns entlegenen nordischen Hintergrund selten aus dem Auge verliert, wie auch in der Behandlung, welche in der knappsten Prosa sich bewegt, die ich neben Lessing kenne, ist meisterhaft. Sie ist eine Errungenschaft vieler Irrgänge. Denn er hat ehedem einen „Catilina" in Versen gedichtet — damals 20 Jahre alt — und die ganze Auflage als Dütenpapier veräußert. Er hat als zweites Werk ein gereimtes „Hünengrab" geschrieben, welches auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0008

Bruder von Königsberg nach Memel floh in jener schweren Zeit zu Anfang unsers Jahrhunderts, traf uns das Mißgeschick, daß ein Rad unseres Wagens in freiem Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir setzten uns an einen Grabenrand, während der Schaden, so gut es eben gehen wollte, ausgebessert ward. Mein Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig, und besonders ich, der ich ein kleiner, schwächlicher, zarter Bursche war, machte meiner theuren Mutter viele Noth mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen schönen blauen Blumen in den Feldern, forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr dieselben zu bringen. Dann wand sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die ganze traurige Lage des Landes, ihre eigene Bedrängniß und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer aufs Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Kornblumenkranz. Mir ging diese Bewegung meiner treuen Mutter tief zu Herzen; meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend, versuchte ich sie durch Liebkosungen zu trösten, wobei sie den von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir aufs Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt, doch ist mir diese rührende Scene unvergeßlich geblieben, und erblicke ich jetzt im hohen Alter die liebliche, blaue Blume, so glaube ich, die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere."

— **Die Rose von Gorze.** Am Tage nach der Schlacht bei Gravelotte fuhr der König durch Gorze, wo Premier-Lieutenant Ewald von Zedtwitz in einem Kaufmannsladen verwundet lag. Er sandte, als der König sich dem Hause nahte, demselben durch den Hornisten Ficker eine schöne Rose mit den Worten: „Ein schwerverwundeter Offizier, der wohl schwerlich den nächsten Tag erleben wird, schickt Eurer Maj stät diese Rose als Siegesgruß für Gravelotte". Tief erschüttert und dankend nahm der König die Rose und steckte sie ins Knopfloch. Ewald von Zedtwitz genas wieder. Aber wie war er überrascht, als am 24. Dezember 1871 von Berlin aus ein Oelgemälde bei ihm eintraf, welches einen Lorbeerkranz, der einen Helm bedeckt und mit dem eisernen Kreuz geziert ist, darstellt. Kaiser Wilhelm war der zartsinnige Geschenkgeber und folgendes kaiserliche Handschreiben war beigefügt: „In dankbarer Erinnerung an den mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet, in Gorze am 19. August 1870 mir eine Rose nachsandten, und ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, sende ich das beikommende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Augenblicke Ihres Königs gedachten, und wie dankbar er Ihnen bleibt. Weihnachten 1871. gez. Wilhelm, Rex."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe erlaubt.

✓ **Erfurt**, 21. März. (Erfurts Blumengruß.) Die Blumenspende, welche die Stadt Erfurt zum Geburtstage Sr. Majestät heute nach Berlin absandte, war am Nachmittage in dem Verkaufsmagazin der Firma J. C. Schmidt ausgestellt. Wohl jeder der in ganzen Schaaren herbeigeströmten Beschauer hat seine Freude an dieser herrlichen Leistung unserer Gärtnerei gehabt. Es war, als wenn der ganze Frühling und Sommer sein Füllhorn vor der Zeit ausgegossen hätte, so duftfrisch und mannigfaltig waren die Blumen, die sich in einem großen, runden Korbe an der Erde aufbauten und in einem gleichen, aber hochgelegenen Korbaufsatz noch einmal in glücklicher, kunstverständiger Anordnung in Geltung traten. Dieser obere Aufsatz ruht auf einer ganz schlanken Säule, wodurch der Gesammteindruck trotz der großen Dimensionen wiederum ein graziöser genannt werden kann. An der Säule selbst hängt das Erfurter Wappen, aus Blumen ausgeführt; eine breite Schleife trägt in Kunstdruck und Bemalung folgenden herzlichen Spruch:

Zum 22. März 1887.
Du Held im Krieg, Du Friedens-Hort,
Des Volkes Vater Du!
Dir jubelt Erfurt huldigend
Mit Blumengrüßen zu.

Mögen unsere Blumen unseren erhabenen Kaisergreis erfreuen, sie bringen ihm unser aller Huldigung und Wünsche aus tiefstem Herzen.

R. **Delitzsch**, 21. März. (Gauturntag.) Gestern Nachmittag fand hierselbst im Schützenhause, nachdem am Vormittag in der neuerbauten Turnhalle des hiesigen Turnvereins eine Gauvorturnerstunde unter Leitung des Gauturnwarts Herrn Schielecke hier abgehalten worden war, der Gauturntag des Untern Mulden-Gaues, Kreis III der deutschen Turnerschaft statt, zu dem die Vereine, mit Ausnahme eines einzigen, ihre Vertreter vollzählig gesandt hatten. Der Jahresbericht des Gauvertreters, Herrn Fabrikant Louis Schultze-Delitzsch, ließ sich zum Theil tadelnd, zum Theil aber auch lobend über die in den einzelnen Vereinen beobachteten Grundsätze aus und schloß mit dem Wunsche, daß zum Besten der deutschen Turnsache bald Wandel in den weniger gut dastehenden Vereinen geschaffen werde. — Die durch den Gaukassenwart gelegte Rechnung pro 1886 ergab eine Einnahme von 2463 Mk, eine Ausgabe von 124,99 Mk. Die Zahlung der Gaubeiträge pro 1887 ergab von den einzelnen (pro Mitglied 50 Pfg.) 166,50 Mk. — Beschlossen wurde, das diesjährige Gauturnfest im Juli in Düben, die Gauturnfahrt im Mai nach Zöckeritz (Gostiche-Niemegk-Bitterfeld) abzuhalten. Der Gauturnrath wurde pro 1887/1888 zum größten Theil wiedergewählt.

♂ **Cöthen**, 21. März. (Feuer. Leichenfund.) In dem Gehöfte des Fuhrmanns Müller in der Halleschenstraße brach gestern Abend gegen 11 Uhr auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griff, sodaß nach kurzer Zeit die sämmtlichen Hintergebäude, sowie der Dachstuhl des Vordergebäudes in hellen Flammen stand. Der Feuerwehr gelang es nach angestrengtester Thätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodaß die Nachbargehöfte nur wenig von dem Spritzenwasser getränkt haben. Sämmtliches Vieh konnte gerettet werden, sowie auch ein großer Theil der Wirthschaftssachen. — Im Brunnen an der Plantage bei Geuz wurde gestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Derselbe war in Lumpen gehüllt und mit einem Steine beschwert und soll nach dem Sachverständigenbefunde bereits ca. 3 Wochen im Wasser gelegen haben.

⁂ **Dessau**, 21. März. (Verschiedenes.) Der neue Orchesterverein trat gestern Abend zum erstenmale an die Oeffentlichkeit. Der Verein, welcher sich aus früheren Mitgliedern der Militärcapelle hierselbst gebildet hat, hatte zu dem ersten Unterhaltungsabend Einladungen ergehen lassen. Der Saal des Bahnhofshotels war bis auf den letzten Platz von einem den wirklich brillant executirten Vorträgen mit Aufmerksamkeit folgenden Publikum besetzt, das mit seinem Applaus nicht zurückhielt. Die neue Capelle hat alle Erwartungen weit übertroffen. — Auf einer Ackerbreite bei dem nahen Dorfe Kakau wurde eine seit mehreren Tagen vermißte Frau todt aufgefunden. Wie ärztlich constatirt worden, ist dieselbe erfroren. — Ein bier seit mehreren Wochen wegen verschiedener Schwindeleien in Untersuchungshaft befindlicher hiesiger Kaufmann hat schon seit mehreren Tagen keine Speise zu sich genommen und soll die Absicht hegen, sich dem Hungertode zu weihen. Hoffentlich gelingt es den Gerichtsärzten, diesen Vorsatz zu vereiteln.

W. **Waltershausen**, 20. März. (Explosion.) Vorgestern wurde ein Theil des sogenannten Wurstschlosses der Kestner-Kuhn'schen Wurstfabrik in Ibenhain durch Explosion von Gasen zerstört. Das durch die Explosion entstandene Feuer wurde bald gedämpft.

† Am Domgymnasium zu Merseburg bestanden gestern 2 Abiturienten, Günther und Honholz, die Entlassungsprüfung; ersterer war von der mündlichen dispensirt. — Am Realprogymnasium zu Schönebeck bestanden 4 Kandidaten, von denen einer sich gleichfalls der mündlichen Prüfung nicht zu unterziehen brauchte. — In Schleusingen bestanden 9 Abiturienten (davon 5 vom mündlichen Examen dispensirt) die Prüfung.

† Aus Thüringen wird geschrieben: Der Arbeiter W. aus Kurtschau packte eine mit Viriolöl gefüllte Kiste aus, in welcher sich eine zerbrochene Flasche vorfand. Beim Herausnehmen ergoß sich der Inhalt über den linken Arm, der bald anschwoll und unter furchtbaren Schmerzen den Tod herbeiführte.

† Im vorigen Jahre wurde von einer religiösen Gemeinschaft berichtet, welche aus der Stollberger Gegend nach Palästina auswanderte. In dem neuesten Jahresbericht des Kaiserswerther Diakonissenhauses über ihre Stationen im Morgenlande findet sich nun bei dem evangelischen Krankenhause in Jerusalem Folgendes erwähnt: „Zwei alte deutsche Frauen aus Sachsen, welche vier Wochen lang in der sogenannten Baumwollhöhle bei Jerusalem, von allen Existenzmitteln entblößt, gehaust hatten, wurden mittelst einer Tragbahre von unsern Schwestern in das Hospital geholt. Diese Frauen gehörten einer aus 15 Personen bestehenden Gesellschaft an, die vom Sachsenland nach Palästina gepilgert war, um „den Geistern im Gefängniß zu predigen". Die ganze Landreise hatten sie um ihrer Mittellosigkeit willen zu Fuß gemacht, die sieben kleinsten Kinder im Handwägelchen ziehend und ihre Habseligkeiten auf dem Rücken tragend. Die beiden Alten waren nun ganz entkräftet, konnten keinen Schritt allein gehen und waren voll Ungeziefer. Nachdem sie sich wieder erholt hatten, erfolgte ihre Rückkehr auf Kosten der evangelischen Gemeinde in Jerusalem."

† Das städtische Museum in Gera hat wieder eine größere Anzahl von werthvollen Geschenken erhalten, darunter das berliner Edict von 1724, die göllmitzer Erbtheilungsacten von 1602, Statuten von Gera aus dem Jahre 1649 und Verordnungen reußischer Fürsten von 1633.

† Bei heftiger Kälte und eisigem Ostwinde passirte am 17., so wird dem „Nbg. Krb." geschrieben, ein sich selbst überlassenes Gefährt die Straße von Freyburg nach Goseck; den Führer, einen Handelsmann aus Weißenfels, hatte auf der Reise der Schlag getroffen, der Mann hing zur Hälfte über seinen Wagen hinweg, er war jedoch glücklicher Weise nicht todt, sondern nur schwer gelähmt. Es kam hinter dem Verunglückten hergefahren Herr Dr. med. Staritz aus Freyburg, welcher seinem Kutscher befahl, den Verunglückten sofort nach Goseck zu fahren. Nur dem Dazwischenkommen dieses Herrn und seinem menschenfreundlichen Handeln ist es also zu danken, daß der Verunglückte nicht, sei es durch Herabstürzen und Ueberfahren, oder durch Erfrieren um's Leben gekommen ist.

Personalien.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Grafen von Bismarck-Schönhausen, ist die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen Weißen Adler-Ordens ertheilt.

— Den Reg.-Räthen und Mitgliedern der General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, Schübler, Dr. Greiff und Wöhler ist der Charakter als Geh. Reg.-Rath, dem Kommerzien-Rath Langen zu Köln der Char. als Geh. Komm.-Rath, und den praktischen Aerzten Dr. Andreas Otto Hartmig zu Greffendorf im Kreise Lehe, Dr. med. Johannes Boerner zu Hattersheim, Kreis Höchst, und Dr. med. August Steghaus zu Senden Kreis Lüdinghausen, der Char. als San.-Rath verliehen; sowie der bisherige Bürgermeister der Stadt Merscheid, Theodor Kelders, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft auf Lebenszeit bestätigt worden.

— Der Vorsteher und Erste Lehrer Kraszynski von der Präparanden-Anstalt zu Lissa ist als ordentlicher Lehrer an das Schullehrer-Seminar zu Hildesheim, der ordentliche Lehrer Warnecke vom Schullehrer-Seminar zu Hildesheim in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Braunsberg, und der ordentliche Lehrer Geschke vom Schullehrer-Seminar zu Braunsberg als Vorsteher und Erster Lehrer an die Präparanden-Anstalt zu Lissa versetzt worden.

— Der Forst-Assessor, Premier-Lieutenant und Oberjäger im Reitenden Feldjäger-Corps, Mohr, ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Frankenberg im Regierungsbezirk Kassel übertragen worden.

— Der Reg.-Assessor von Reck in Erfurt ist zum Reg.-Rath ernannt worden.

— Der Rittergutsbesitzer von Watzdorf auf Schönfeld ist zum Landrath des Kreises Kreuzburg ernannt worden.

— Zu Regierungsräthen sind ernannt worden: der Landrichter a. D. Steiner zu Cöln, die Regierungsassessoren Gutsche zu Berlin, Schmiedeck zu Hameln, Witthöft zu Marienwerder, von Reck zu Erfurt.

(Nachdruck verboten).

Haben unsere Remonte-Depots Einfluß auf unsere Landespferdezucht?

Vom Hippologen der Hallischen Zeitung.

Ja! Ohne allen Zweifel einen sehr günstigen. Durch diese Institution wird die Wehrkraft des Staates in hohem Grade unterstützt. In aller Stille, fast im Verborgenen wird gearbeitet, denn Viele wissen kaum, daß in Deutschland derartige Etablissements existiren und doch fühlen sie unbewußt ihre bedeutsame Wirksamkeit.

Um eine Pferdezucht rationell betreiben zu können, d. h. so, daß sie eine Quelle des Absatzes bietet, fällt in erster Linie der Grund und Boden ins Gewicht. Die Pferdezucht treibenden Länder, als: speziell Preußen, Oldenburg, Mecklenburg stehen auf einer so hohen Culturstufe, daß trotzdem der Boden zum Betrieb der Pferdezucht rentirt, Für die Pferde dieser Gegenden werden natürlich entsprechende Preise gezahlt. Anders ist es in den östlichen Provinzen unseres Reichs. Die großen Weideflächen gebieten geradezu die Betreibung der Pferdezucht, denn der Boden ist im Verhältniß nicht so werthvoll. Die ostpreußischen Weiden sind nicht fett und geben aus diesem Grunde mehr Nerv und Ausdauer, als die üppigen Marschweiden. In dem ostpreußischen Pferde ist das englische Blut vorwiegend, untermischt mit morgenländischem und lithauischem Blute. Für ein Militärpferd scheint diese Blutmischung die beste zu sein; bei einer gewissen Genügsamkeit, bietet sie Zähigkeit, Gewandtheit, Schnelligkeit und Ausdauer, Tugenden, die bei einem guten Charakter besonders zu schätzen sind, und die auch durch die alljährlich starken Ankäufe genügend gewürdigt werden. — Je mehr ein erzogenes Produkt den gestellten Anforderungen entspricht, um so mehr steigt natürlich die Rentabilität der Waare. Um nun in unseren Pferdezuchttreibenden Provinzen die Zucht zu erleichtern, errichtete der Staat Remonte-Depots.

Kommt nun ein sonst normales Fohlen in eine rationelle Erziehungs-Anstalt, so trägt eine solche, nach einem System gehandhabte Erziehungsmethode, in so auffallender Weise zu seiner Entwickelung bei, daß aus dem Fohlen in Kürze ein Pferd hervorgeht, in welchem man das frühere kaum wiedererkennt, während uneingetheilte, dem Alter nicht entsprechende Arbeit, unregelmäßige, vielleicht auch knappe Futterung das von der Natur geschaffene normale Thier in ebenso kurzer Zeit deformirt und minderwerthig macht. Fohlen versprechen oft vorzügliche Pferde zu werden, halten aber ihr Versprechen nicht, weil sie nicht so erzogen wurden, wie es ihre Anlage verlangte. Hierin liegt der Schwerpunkt. — Aus schön und normal angelegten Fohlen, sehen wir recht oft komische, wankende Gestalten wachsen und wenn auch in unseren Pferdezuchttreibenden Gegenden jeder bäuerliche Züchter weiß, daß er wenn er Gutes mit Gutem paart, Gutes, oft noch Besseres erhält, so kostet doch manchem bäuerlichen Züchter eine rationelle Aufzucht zu viel Aufwand und Zeit, er erreicht also bei dem Füllen, doch nicht in allen Theilen, was er gehofft und gewünscht hat, aber Eins erreicht er, und das genügt, er hat eine Verwerthbarkeit seines bis dahin noch guten Produkts, sein angelegtes Capital verzinst sich, der Staat nimmt ihm seinen Zögling ab, und durch dieses Verfahren erhält unsere Landespferdezucht einen Impuls, dessen Folgen stets segensreicher empfunden werden.

Fischerei-Bericht.

Frühjahr 1887.

Der anhaltende, schneereiche Winter, welcher am 19. Dez. v. J. mit dem grausigen, verkehrtstrockenden Schneesturme begann, hat arg unter den Fischbeständen aufgeräumt. Nicht nur die Schneewehen, wobei sich in einzelne Flüsse, Bäche, Seen und Teiche Massen von Schnee stürzten, die Fische aus den kaum bezogenen Winterlagern jagten, an die Oberfläche trieben oder in Teichen einengten, haben theilweise den Fischbestand vermindert, auch die Raubfröste haben manchen Fisch getödtet. Dazu kam, daß der trockene oder vielmehr dürre Herbst des Vorjahres wenig Wasser für die Fische ꝛc. lieferte, daß der Wasserstand darum sehr niedrig war, und daß es in diesen Teichen und Seeen an Zu- und daher auch an Abfluß fehlte und die Eisdecke einen kaum glaublichen Durchmesser hatte. Es sind dies Alles ungünstige Momente und schädliche Einflüsse für den im Winterlager schlummernden Fisch. Von vielen Gewässern sind die Eisdecken auch jetzt noch nicht herunter. Der Klagen über Verluste giebt es darum leicht erklärlich genügend, besonders da schon der vorhergehende Winter 1885/86 in dem Fischbereich tüchtig aufgeräumt hatte.

Die Ausbrütung von Fischeiern ist fast normal verlaufen. Ueberall sorgt man wieder für neue Bevölkerung der Wasserflächen. Die Brutanstalten sind nur leider hier und da zu primitiv eingerichtet, daß die Erfolge an einzelnen Stellen gar sehr zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0009

rückbleiben. Auch die Pflege der jungen Brut in den ersten Monaten läßt sehr zu wünschen übrig.

Der Verkauf von Brut, Setzlingen und Versandt von Fischeiern der Spätlacher beginnt jetzt.

Zunächst werden Bestellungen auf diese Eier — besonders Regenbogenforelle und Aesche — schleunigst zu bewirken sein. — Der Bezug von Aalbrut durch die Kaiserliche Fischzuchtanstalt in Hüningen vom Süden her und von Herrn von Stemann in Rendsburg ist sehr zu empfehlen. 1000 Stück kosten ab dort 10 ℳ. Setzaale sind allerwärts, auch durch den Unterzeichneten, zu beziehen, der auch dieses Frühjahr im Stande ist, Karpfen aller Art und jeden Alters zu liefern, ebenso sind Schleie, Orfen, Goldfische, Barsche, vielleicht auch Zander zu haben.

Der Versandt geschieht am besten bald, da bei der jetzt kälteren Jahreszeit die Transporte günstiger verlaufen.

Neubaus b. Delitzsch. gez. Schirmer.

Aus dem Leserkreise.

Geehrte Redaktion!

Es hat Herr Dr. Alexander Meyer, Reichstagsabgeordneter für Halle und den Saalkreis, wie ich in einer Berliner Zeitung gelesen habe, am 13. Februar d. Js. in einer zu Cönnern gehaltenen Rede hervorgehoben, „daß eine größere Anzahl Fürsten und Grafen gar keine Steuern zahlten? Diese Einrichtung beruhe auf einem alten Herkommen; habe jedoch keinerlei gesetzliche Grundlage. — Zugleich im Namen einer Anzahl meiner politischen Freunde bitte ich um gründliche Darlegung dieser Angelegenheit. Auch möchten wir wissen, wie viele solcher Familien wohl in der Provinz Sachsen wohnen? Sind damit die sogenannten mediatisirten Fürsten gemeint? —

Ein Liberaler für mehrere Andere.

Stipendien, Preise, Stiftungen, Geschenke.

— Dem belgischen Minister des Innern Thonissen, der bis zu seinem Eintritt in das Ministerium, Rechtsprofessor an der katholischen Universität Löwen gewesen und als Kriminalist auch im Auslande geschätzt ist, ist für sein Werk „Le Droit criminel d'après la loi Salique" der für die historischen Wissenschaften ausgesetzte fünfjährige Preis zuerkannt worden. Auch hat das Institut de France den Minister Thonissen zum Mitgliede gewählt.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Das mißgünstige Wort des deutschen Wettbewerbs ist jüngst auch in ärztlichen Kreisen Londons laut geworden, als es hieß, daß der gewesene irische Staatssekretär, Sir Mr. Hicks Beach, demnächst nach Wiesbaden abreisen werde, um sich von Dr Pagenstecher den Staar stechen zu lassen. Zur Beläftigung der Gemüther meldet das British Medical Journal, daß Wiesbaden nur als klimatischer Kurort zur Hebung des Allgemeinbefindens dienen solle. Der Kranke werde dort zwar Dr Pagenstechers Rath in Anspruch nehmen, die Operation selber aber nach seiner Rückkehr von englischen Augenärzten verrichten lassen, welche darin den ersten Weltruf besäßen und einen nirgendwo anders erreichten Erfolg zu verzeichnen hätten." Ob letzteres etwas mehr als Prahlerei sei, ist sehr fraglich. Betreffs der Steinoperationen Thomsons mag der Weltruf berechtigt sein; aber von den berühmten englischen Staarstecherei en weiß man noch wenig.

Gerichtszeitung.

— Ein weiblicher „Cetti" auf der Anklagebank. Mehr als zwanzig Einwohner von Lille, Damen und Herren, beauftragten auf gemeinschaftliche Kosten den Advokaten Sélon, die Klage gegen Madame Nina Dupontard einzubringen. Madame Dupontard hatte kürzlich, angeregt durch die Triumphe Succi's und Merlatti's, unter ärztlicher Oberaufsicht ein dreißigtägiges Fasten angekündigt und erklärt, daß sie gegen ein Entree von einem Franc von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends Besuche empfange. Die Besucher fanden die Dame am 12. Tage noch so merkwürdig frisch, daß sie trotz der ärztlichen Oberaufsicht Zweifel in den leeren Magen der Fastenden setzten. Einige Damen besoldeten endlich Spione und diese ermittelten die ganz Lille in Aufregung versetzende Thatsache, daß die Milchfrau von Madame Dupontard täglich die gleiche Menge Milch geliefert habe, wie vor dem Fasten. — Die Sache kam demnach zur Anklage und der merkwürdige Prozeß wurde am 15. d. in Lille öffentlich verhandelt. Bei der Verhandlung sagte Madame Dupontard, eine behäbige Riesendame:

„Ich gebe dem hohen Gerichtshofe mein Ehrenwort, daß ich gefastet — bis auf meinen Kaffee; darauf Verzicht zu leisten, kann Gott selbst von mir nicht verlangen".

„Wie viel tranken Sie?" fragt der Richter. — Naiv erwiderte die Fasterin: „Mein gewöhnliches Quantum, am Morgen und am Abend immer sechs Tassen".

„Und was machten während dieser Zeit die Auffichts-Aerzte?"

Gekränkt sagt Madame Dupontard: „Die Einnahmen waren nicht derart, daß ich mir auch eine nächtliche Aufsicht spenden konnte. Der Doktor kam, gleich dem Publikum, zwischen 10 und 6 Uhr, da hatte ich längst gefrühstückt, wenn er ging, nahm ich meinen Abendkaffee".

Der Richter fragt den Vertreter des Publikums, ob er auf der Bestrafung der Madame Dupontard bestehe. Da zogen sich sechzehn weibliche Klägerinnen zu einer Berathung zurück, und als sie wiederkamen, sagte die Vorsitzherin gerührt: „Ohne Kaffee kann eine Frau nicht leben. Kaffee gehört nicht zur gemeinen Nahrung, den brauchen wir wie die Luft, in der wir athmen".

Madame Dupontard wurde freigesprochen und umarmte gerührt ihre sechzehn — Kaffeeschwestern.

Literarisches.

— „Offener Brief an Herrn Pfarrer Woker," römischen Priester in Halle a. S., von Professor D. J. Jacobi hier. (Strien. 0.50.) Veranlassung zu diesem neuesten polemischen Schriftchen des verehrten Senors unserer theologischen Fakultät hat eine „Aus Norddeutschen Missionen (!) des 17. und 18. Jahrhunderts" betitelte Arbeit des Pf. Woker gegeben, die Angriffe gegen Professor Jacobi und seine in früheren Schriften über die römische Kirche und ihr Haupt ausgesprochenen Anschauungen enthält, ferner aber in ihren historischen Ausführungen die Behandlung katholischer Unterthanen durch die preußischen Könige zum mindesten einseitig darstellt.

Demgegenüber bringt Prof. Jacobi durch Anführung von für protestantische Ohren geradezu unglaublich klingenden Citaten aus allgemein gebrauchten jesuitischen Lehrbüchern neue Beweise für die Aeußerlichkeit und scholastische Bornirtheit der auf den Priesterseminaren üblichen Methode bei, hält der kath. Kirche von Neuem die Zurückdrängung Gottes und Christi durch Abweichung von der ev. Wahrheit, durch den Maria- und Heiligenkult, die seichte Auffassung der Sünde und der Gnadenmittel, die Abschwächung der Pflicht durch Rathschläge und Gebote, den Verzicht auf das eigene Gewissen gegenüber dem Papst (man denke an das vatikan. Concil) sowie die Verkehrung der kirchlichen Einheit in ein politisches Kirchenthum des Papstes vor, bezichtigt einen großen Theil der ultramontanen Politiker der Verdunkelung sittlicher Begriffe und der Verfolgung unpatriotischer Ziele unter dem Deckmantel des Kampfes für die Kirche und brandmarkt endlich den Seelenmessen- und Ablaßhandel, überhaupt den ganzen äußerlichen Mechanismus der römischen Bußpraxis, der heute so arg getrieben werde, wie nur je.

In einem zweiten Theile stellt er sodann dem einseitigen Bilde, das die Woker'sche Schrift von der Behandlung der Katholiken durch die preußischen Könige entwirft, ein ergänzendes Gegenbild gegenüber, indem er die Grausamkeiten kathol. Fürsten gegen ihre evangelischen Unterthanen in Frankreich, Siebenbürgen, Ungarn 2c. . . . Herrn Woker zur gefälligen Vergleichung vor Augen stellt, um schließlich gleich der etwaigen Einwendung, daß die kath. Kirche durch die Maigesetze ebenfalls ungerechte Bedrückungen genug erfahren habe, treffend zu begegnen. — Bemerkenswerth ist es, daß er bei dieser Gelegenheit, ähnlich wie Prof. Beyschlag in der Märznummer der deutsch-ev. Blätter, seinen Bedenken über das Eingreifen des Papstes in die politischen Angelegenheiten des deutschen Reiches rückhaltslos Ausdruck giebt. Er sagt darüber u. A.: „Das formale Prinzip der Unfehlbarkeit beginnt in der inneren Politik der Staaten seine realen Folgerungen zu ziehen, und als ob der Papst ein Beispiel für seine Methode aufstellen wollte, läßt er erklären, daß das Votum (des Zentrums über das Septennat) zwar an sich ihn nichts angehe, daß er aber ein Recht darauf habe, weil es indirekt zum Vortheil des Papstes und der Kirche gereiche, und beides sei eins. Da nun die Politik des Papstes nur päpstlich ist, so ist ihm auch der Versuch zuzutrauen, gleich früheren Päpsten Akte der Revolution vorzuschreiben, katholischen Klerus und Volk den Gehorsam zu verbieten, wenn das deutsche Reich einen Krieg gegen eine dem Papste bekriegende katholische Macht führen müßte. Ich rechte nicht mit den Politikern des Staates, welche thun, was sie für die Gegenwart für nothwendig erachten, allein dem Theologen und Historiker sieht es, mit dem Einzelfall zugleich das Prinzip ins Auge zu fassen." Den jetzigen Frieden hält er für einen bei weitem zu theuer erkauften Scheinfrieden, dem er nur eine kurze Dauer prognostizirt. „Die Politik, sagt er, hat gewiß Gründe, auch einen Scheinfrieden für vortheilhaft für ihre Gesammtzwecke zu halten. Wenn aber die Saat aufgegangen sein wird, welche der Papst säet, so wird man den Preis seines Händedrucks anders würdigen." Auf das Erwachen der evangelischen Volkskraft, „welche der Politik andere Ziele stecken, aber auch wirksame Mittel darbieten wird", setzt er daher alle Hoffnung für die Zukunft der durch die jetzige Politik schwer gefährdeten ev. Kirche.

Post, Telegraph und Telephon.

— Telephon Wien — Prag. Von Seiten der Brünner Post- und Telegraphen-Direktion wurde die Schaffung einer Telephonleitung von Wien nach Prag angeregt. Durch diese wäre auch Brünn mit der böhmischen Hauptstadt telephonisch verbunden.

— Der Schneesturm, der in der Nacht vom 14. auf den 15. März England heimgesucht hat, ist wieder — zum zweiten Male binnen kurzer Zeit — den oberirdischen Telegraphen-Leitungen verhängnißvoll geworden. Wie wir englischen Zeitungen entnehmen, sind an vielen Stellen, so namentlich in der Metropole selbst, ferner in Sherborne, in Bristol u. a. m., die Telegraphen- und Telephondrähte zerrissen worden, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Bristol war für einen ganzen Tag von seiner Umgebung telegraphisch abgeschnitten. Derartige Vorkommnisse sind in Deutschland, dank dem weitverzweigten unterirdischen Kabelnetze, so gut wie unmöglich.

— Die Post von dem am 16. Februar von Shanghai abgegangenen Reichspostdampfer „Nürnberg" ist heute früh in München eingetroffen und gelangt für Berlin am 23. früh zur Ausgabe.

Eisenbahnen, Kanäle, Tunnel.

— Simplonbahn. Das Volk im Kanton Waadt beschloß mit 23,000 gegen 7,000 Stimmen, das Volk im Kanton Wallis mit 14,000 gegen 2,000 Stimmen die verlangte Subventionirung einer Bahn über den Simplon und zwar ersteres im Betrage von 4, letzteres im Betrage von 1 Million.

— Chemnitz, 21. März. Seit heute Morgen ist in Folge Schneeverwehungen der Betrieb auf den Erzgebirgsbahnen Marienberg-Reitzenhain und Annaberg-Weigert eingestellt.

♂ Weimar, 21. März. Nach einer uns zugehenden Mittheilung sollen vom 1. Juni d. J. ab, und zwar für die Dauer des Sommerfahrplans, auf der Weimar-Geraer Bahn und auf der Saalbahn die Abendschnellzüge, welche eine rasche und kurze Verbindung von Nordthüringen 2c. nach Bayern 2c. und in umgekehrter Richtung herstellen, wieder gefahren werden. Die Führung dieser Schnellzüge auch während des Winters ist an dem motivirten Widerspruche der Vermaltung der Weimar-Geraer Bahn gescheitert. Daß jedem Passagier, der von Berlin, Magdeburg, Halle 2c. nach Bayern, oder in umgekehrter Richtung reist, die landschaftlich wunderbar schöne Route über die Saalbahn zu empfehlen ist, wurde schon früher dargelegt.

— Aus Kassel schreibt man der V. Z.: Vom 1. April d. J. ab erfolgt auf den preußischen Staatsbahnen die Verrechnung aller Verkehrs-Einnahmen durch die für Rechnung des preußischen Staates verwalteten Eisenbahnen für die gesammten, auf die Strecken derselben entfallenden Beträge — ohne Vertheilung auf die einzelnen Direktionsbezirke. Aus dem Lokal- und direkten Verkehr mit den preußischen Staatsbahnen verbleiben hiernach die vollen Beträge derjenigen Direktion, welche dieselben einnimmt. Im Verkehr mit fremden Bahnen erhält jede einzelne Staatsbahn-Verwaltung die gesammten aus dem Verkehr nach und von ihren Stationen auf die preußischen Strecken entfallenden Einnahme-Antheile. Sind die preußischen Staatsbahnen an einem Verkehr nur im Durchgang betheiligt, so werden an auf die preußischen Staatsbahnen entfallenden Beträge ins Gesammt der die Abrechnung legenden Staatsbahn-Verwaltung zugeschieden und wenn die Abrechnung von einer fremden Verwaltung gelegt wird, der geschäftsführenden Staatsbahn-Verwaltung.

Zucker-Industrie.

— In der Zeit vom 1. Aug. 1886 bis 15. März 1887 wurden innerhalb des deutschen Zollgebiets mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung folgende Zuckermengen abgefertigt: Rohzucker von mindestens 90 Proc. Polarisation und raffinirter Zucker von unter 98, aber mindestens 90 Proc. Polarisation 35097494 kg (Prov. Sachsen 34671790 kg); Kandis und Zucker in weißen, vollen, harten Broden 2c. oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert, sogenannte Krystalls 2c. 8570526 kg (Prov. Sachsen 22861878 kg); Aller übrige harte Zucker, sowie aller weiße trockene (nicht über 1 Proc. Wasser enthaltende) Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 Proc. Polarisation 10555734 kg (Prov. Sachsen 1849084 kg). Von demselben Zeitraum des Vorjahres wurden 22654395 4 kg, resp. 30037883 kg resp. 10920540 kg abgefertigt. Bei der Vergleichung mit den Zahlen des Vorjahrs sind jedoch die seit der Wirksamkeit des Gesetzes vom 1. Juni 1886 in der Zuckersteuergesetzgebung und besonders in der Klassifizirung des Zuckers eingetretenen Aenderungen zu beachten.

Wolberichte.

— London, 18. März. Wolle. Die Preise für englische Wolle sind ohne Veränderung geblieben. Das Geschäft war während der Woche sehr stille, und die Konsumenten scheinen ihre Bedürfnisse gedeckt zu haben.

Industrie Handel und Finanzen.

— Allgemeine schwedische Gesellschaft für den Exporthandel. Unter dem Protectorat des Kronprinzen von Schweden und Norwegen hat sich in Stockholm eine Export-Gesellschaft konstituirt. Nach dem Programm ist als Zweck derselben aufgeführt: Die Förderung des schwedischen Exporthandels durch Ertheilung von Auskünften über Preise, Zahlungsweise, Unkosten der verschiedenen Waaren in fremden Ländern, Aufstellung von Handelagenten speciell für schwedische Erzeugnisse; Errichtung eines Musterlagers von im Ausland gangbaren Artikeln, deren Herstellung für die schwedische Industrie passend erscheint; Veröffentlichung von Konsular-Berichten; Vertheilung von Katalogen und Preisverzeichnissen an die schwedischen Konsulate und ausländischen Import-Firmen. Eine ähnliche Gesellschaft wurde auch für Norwegen in's Leben gerufen.

— Verwaltungsseitig werden folgende Dividenden vorgeschlagen: Bergisch-Märkische Bank 6 % (wie 1885), Württembergische Vereinsbank und Württembergische Bankanstalt je 6 % (wie 1885), Aachen-Düsseldorfer Pferdebahn 2 % (1885 2¼ %) und Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. Hansa in Bremen 9½ % (1885 0).

— Der Einlösungscurs für österreichische Silbercoupons ist unverändert, 159,50 ℳ für 100 Fl. verblieben. — Der Einlösungscurs der Coupons und gezogenen Stücke der 3procent. Prioritäten der Oesterr.-Ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 21. bis 26. c. auf 80,66 auf 80,62 ℳ für 100 Frcs. herabgesetzt worden.

— Die Dividende der Bank von England für das am 28. Februar beendete Halbjahr ist auf 5 % frei von Einkommensteuer festgesetzt worden. Der Reingewinn für den genannten Zeitraum betrug 718370 £. Die Dividenden für die beiden vorhergehenden Halbjahre stellten sich auf je 4¾ %.

— Die Generalversammlung des Eisleber Bankvereins ertheilte Decharge und wählte die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wieder. Das Geschäftsjahr, welches eigentlich nur zu 5 Monaten zu rechnen ist, ist wegen der rateneweisen Einzahlung des Kapitals insofern befriedigend, als sämmtliche Einrichtungs- und Geschäftsunkosten gedeckt sind.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Am Sonnabend fand nach dem „L. T." in Prag die Versammlung der inländischen Gläubiger der in Zahlungsstockung gerathenen Zuckerfirma Hieronymus Albert statt. Der Firma-Inhaber Richard Eichler legte einen Status vor, wonach die Passiven 69823 fl., die Activen 11,305 fl. betragen. Der Firma-Inhaber erbat sich ein Moratorium bis zum 24. März und bot eine Ausgleichsquote von 25 Procent (zahlbar in zwei Raten) an, welche beide Angebote von den anwesenden Gläubigern acceptirt wurden. Die ausländischen Gläubiger werden schriftlich ersucht werden, diesen Propositionen zuzustimmen. Herr Eichler giebt an, daß er in Folge der ungünstigen Zucker-Conjunctur mehr als eine Viertel Millionen Gulden verloren habe.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

„Monopol-Seide". (Modebericht.) „Vom Fels zum Meer" 1886 — Heft 8 schreibt:
. . . „Durch Einführung der „Monopol-Seide" hat sich der Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webeindustrie seit lange erzeugt. . . .
Nur direct und nur ächt, wenn auf der Kante eines jeden mètre eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL"

Muster umgehend. [2931

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Emil Frauenstein mit Anna Karling (Leipzig). Hr. Louis Lässig mit Emma Braun (Leipzig). Hr. Lehrer Ernst Jesch mit Antonie Januskewitz (Fremdiswalde). Hr. F. L. C. Paul Schlitte mit Leontine de Bethizy (Philadelphia).

Verlobt: Frl. Anna Lange mit Hrn. Amtsgerichts-Kalkulator H. Hiller (Sangerhausen, Erfurt). Frl. Hedwig Michel mit Hrn. Lehrer Clemens Pönitz (Leipzig). Frl. Minna Ziegeler mit pract. Arzt Dr. med. Hrn. Max Fischer (Dannenberg). Frl. Auguste Schraube mit Hrn. Kaufmann August Tischer (Halberstadt).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Paul Fleck (Leipzig). Hrn. Regierungs-Assessor Dr. Wollenberg (Breslau). Hrn. Hauptmann Messow (Leipzig). Hrn. Robert Coldtz (Leipzig). Hrn. Carl Hentschel (Leipzig). Hrn. Emil Vogel (Leipzig). Hrn. H. Schmerbach (Busleben). Hrn. Otto Rothdurft (Braunschweig).

Eine Tochter: Hrn. Otto Berlin (Leipzig). Hrn. Hans Arnold (Riedlingen). Hrn. M. Weisfeld (Braunschweig). Hrn. Hermann Roemmer (Dingelstedt).

Gestorben: Halbackermann Friedrich Zabel (Göhre). Handelsgärtner Wilhelm Lüders (Cöthen). Bautechniker und Gewerbeschüler Friedrich Schleicherdt (Zbenhain). Kaufmann Gottlieb Thein (Halberstadt). Postagent Martin Dörrbecker (Grifte). Schlosser Dethard Wilhelm Sandtrock (Harlesbausen). Oekonom Andreas Schulte (Bäddenstedt).

Amtliche Bekanntmachung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche der ehemals exemten Güter des Kreises Torgau Band IIa, Seite 74, Blatt 23, auf den Namen des Landwirths **Louis Bettega** zu Gräfendorf eingetragenen, im Dorfe Gräfendorf und in den Fluren Gräfendorf und Sitzenroda belegenen Grundstücke, bestehend aus dem im Torgauer Kreise belegenen Allodial-Rittergut Gräfendorf mit 96,30 ar Hofraum sowie 168,88,50 Hectar ertragsfähigem Boden, Wiese, Weide, Acker, Holzung, Garten und dem Zehntnerhaus Nr. 2, sowie ferner einer Wiese an der Königlichen Langenfurth von 1,46,80 Hectar Größe

am 25. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Die sämmtlichen Grundstücke sind mit 1936 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 170,35,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 670 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer 4, verkündet werden. Im Uebrigen, namentlich hinsichtlich der Anmeldung von Forderungen wird auf unsere Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger des Regierungsblattes zu Merseburg und auf unsere Aushänge an hiesiger Gerichtsstelle und an Gemeindestelle zu Gräfendorf verwiesen. [2908

Torgau, den 3. März 1887.
Königliches Amtsgericht.

Polytechnische Gesellschaft.

Donnerstag, den 24. März, Abends 8 Uhr
Versammlung
im Hotel „Kronprinz".
Herr Stadtuhrmacher **May**: über **Sicherheits-Apparate an Dampfkesseln.** [2917

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870323 2-14/fragment/page=0010